

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

234 (6.10.1934) Zweites Blatt



### Die Frau im Kräftepiel der Volkswirtschaft

#### Messung des Familienvermögens, Mehrung des Volkswermögens — Das Geld im Strumpf

Ein beträchtlicher Teil der Summen, die das Gesamteinkommen eines Volkes ausmachen, geht durch die Hände der Frau. Ueberragend ist so die Bedeutung, die gerade ihrem Schaffen und Wollen für den volkswirtschaftlichen Kreislauf der Waren und des Geldes zukommt. Wichtig ist dabei vor allem auch die Funktion, die — neben der Verteilung der Ausgaben-Beträge — der Frau auf dem Gebiete der erhaltenen und aufbauenden Arbeit zukommt.

Der Mann ist in der Familie der erwerbende Teil. Meist ist er aber auch nur der erwerbende Teil. In der über-großen Zahl aller Familien wird es die natürliche Mission der Frau, das Erwerbene zu erhalten und es zu mehren. Sie wird dadurch die berufene Hüterin und Wächterin des Familienbesitzes. Blicken wir zurück in die Zeugnisse der deutschen Vergangenheit — überall zieht sich durch die Dichtung und die Kunst das Loblied der deutschen Frau, die voller Fleiß und Sparsamkeit in Trüben und Rätzen wertvolles Gut zu sammeln verstand.

In der modernen Volkswirtschaft steht anstelle der An-häufung von Sachwerten und persönlichen Besitztüdern die Bildung von Vermögensbeträgen. Mit der Erhaltung und Vermehrung des Familienvermögens tritt an die vortor-gende Frau auch die Notwendigkeit heran, Verbindungen für die Anlage und Verwaltung des erparten Geldes zu stiften. So entsteht der Kontakt zu den volkswirtschaft-lichen Einrichtungen, deren natürlicher Zweck es ist, das Volkswermögens als Ganzes zu verwalten. Milliarden-beträge, von deutschen Familien erpart, befinden sich sicher angelegt in der Obhut der privaten Bankunternehmungen. Selbstverständlich bleiben diese Beträge dann nicht tot und ungenutzt, sie werden von den Banken vielmehr in der Form von Betriebsmitteln wiederum an Handel und Ge-werbe ausgegeben.

Ein großer, befruchtender Strom arbeitsspendender Kap-italien ist es, der, aus den Bankanlagen vieler Einleger gespeist, in alle Kanäle des Wirtschaftslebens fließt. Heute über-gibt eine Familie der Bank einen Betrag als Einlage-kapital — morgen schon kann der gleiche Betrag als ent-scheidender produktiver Kredit einem Mittelstandsbetrieb zugute kommen. Tatsächlich haben die privaten Bankunter-nehmungen nicht weniger als nahezu 10 Milliarden RM. als Betriebskredit an eine nach Tausenden und Zehntaus-enden zählende Zahl von kleineren, mittleren und größeren nemberlichen Unternehmungen ausgegeben.

Das Wirtschaftsleben einer Nation wird immer nur durch eine wirklich durchgreifende Mobilisierung ihrer Kapital-mittel zur Blüte gebracht werden können. Das Bewußtsein von dieser Wahrheit ist freilich noch längst nicht Allgemein-gut geworden. Ueberragend zahlreich noch sind die Fälle, in denen ansehnliche Kapitalbeträge in häuslichen Ver-bleiben festgehalten sind und dadurch dem Wohl und dem Gedeihen der Volkswirtschaft entzogen werden. Gelegentlich eines Brandes oder eines Einbruchsdiebstahls erfährt man, daß dieser oder jener in seiner Wohnung über 20 000 RM. in barem Gelde aufbewahrt hat. Nichts kann den Mangel an volkswirtschaftlichem Gemeinschaftsgefühl, nichts den Mangel an sozialer Verbundenheit härter bekräftigen als ein solches Zurückhalten an namhaften Geldbeträgen, das — neben allen anderen Nachteilen — dem Besitzer auch gleich-zeitig die Kugelnung an dem verborgenen Kapital ver-zwehrt.

Eine Familie, die die verfügbaren Beträge dem orts-angewiesenen Bankinstitut anvertraut, reißt sich damit för-dernd und mitstiftend in das große Werk der Arbeits-schaffung ein. Und nur so, nur wenn ihnen der auf-bauende und kapitalbildende Teil der Bevölkerung die sich anammelnden Beträge anvertraut, kann für die Banken als die berufenen Sachwalter der Betriebsmittel-Verteilung eine wirklich umfassende Arbeit zum Segen der Volks-gesamtheit möglich werden.

Der Bankier wird so zugleich auch der sachkundige Berater in der Verwaltung des Familienvermögens selbst. Tatsäch-lich weist bei unseren Provinz-Ämtern wie den Privat-bankiers die Einlegerarbeit ein enges Nebeneinander von schaffenden Menschen aller Stände auf. Der Ertrag ihrer Arbeit wandelt sich in der Weiterleitung durch das Bank-unternehmen zum arbeitsspendenden Lebensstrom für Han-del und Wandel.

Wenn heute die Hausfrauenschulen in ihren Lehrplänen auch die volkswirtschaftliche Unterweisung der jungen Mäd-chen aufgenommen haben, so ist dies ein Beweis dafür, wie hoch man die Rolle der Frau im Kräftepiel der Volks-wirtschaft einsetzt. In den Schulen, in denen man einst nur Unterricht im Kochen und Nähen erteilte, ist man sich heute der Aufgaben bewußt, die den Frauen später im Leben voraus auch auf volkswirtschaftlichem Gebiet gestellt wer-den. Weitblickend beginnt man damit, bereits bei der wer-enden Hausfrau das Verständnis für die volkswirtschaft-liche und nationale Mission zu wecken, die sie in der Er-haltung und Mehrung des Familienvermögens und damit zugleich in der Erhaltung und Mehrung des Volkswer-mögens dermaleinst zu erfüllen hat.

R. W. Pücker.

### Außenminister Beck über die Genfer Minderheiten-Verhandlungen

Genève, 5. Okt. Der polnische Außenminister Oberst Beck hat mit einem Vertreter der halbamtlichen „Gazet o Polstka“ eine Unterredung, in der er einen kurzen Ueberblick über den Verlauf der Genfer Aussprache über den polnischen Antrag auf Ausdehnung des Minderheitenschutzvertrages auf alle im Völkerverbund vertretenen Staaten gab. Die Aussprache habe gezeigt, daß eine kleine Gruppe von Staaten den polnischen Antrag ohne Vorbehalt unterstüßte, eine Reihe von anderen Staaten wiederum habe sich gegen die Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes ausgesprochen mit der Begründung, daß sie dieses System für sich nicht anerkennen könnten. Endlich habe es eine dritte Gruppe gegeben, die zwar nicht gegen den Antrag war, aber Zweifel an der Möglichkeit seiner Durchfüh-rung äußerte. Minister Beck betonte, daß er an dem bisherigen Minderheitenschutzsystem keinerlei Vorteile weder für Polen, noch für die Minderheiten, noch für den Völkerverbund sehe. Die Zustimmung über den polnischen Antrag habe sich, da ja zu seiner Annahme Einstimmigkeit notwendig gewesen wäre, als überflüssig erwiesen. Die Aussprache aber habe die Lage völlig geklärt; sie habe die moralische Begründung für die pol-

nische Erklärung vom 13. September geliefert, die in voller Ausdehnung in Kraft bleibe.

Bis zur Einführung eines allgemeinen einheitlichen Systems des internationalen Minderheitenschutzes werde die polnische Re-gierung an der Kontrolle der Minderheitenschutzbestimmungen mit internationalen Organen nicht mehr mitarbeiten. Polen sehe, so betonte Minister Beck, keine moralische Grundlage, an-dere Staaten zu zwingen, Verpflichtungen auf sich zu nehmen, die sie für unangemessen halten; aber den gleichen Standpunkt halte es auch für sich selbst für maßgebend. Die Aussprache in Genf habe gezeigt, daß die Regelung des Schutzes nationaler Minderheiten durch internationale Organe noch nicht reif sei. Daraus folge für Polen der klare und eindeutige Beschluß: „Polen eignet sich nicht als Gebiet für Versuche mit unreifen Systemen — und Polen wird nicht ein solches Versuchsgebiet sein.“

### Was den Habsburgern zurückgegeben werden soll

Wien, 5. Okt. Das christlich-soziale „Völkische Volksblatt“ ver-öffentlicht Einzelheiten aus den Verhandlungen mit den Ver-tretern des Hauses Habsburg über die Rückgabe des Habsburger Vermögens. Bei diesen Verhandlungen wird unterschieden zwi-schen dem Fideikommissvermögen der Habsburger und dem eigent-lichen Kronvermögen. Das ehemalige Kronvermögen, zu dem die Hofburg, das Schloß Schönbrunn und auch die Schatzkammer gehören, steht außerhalb der Verhandlungen und verbleibt im Besitz des österreichischen Staates. Beim Fideikommissvermögen wird eine Teilung vorgenommen. Vermögensteile, die einen mehr gemeinnützigen Charakter tragen, wie die Staatsbibli-othek und die Familienbibliothek des Hauses Habsburg, sollen dem Staate verbleiben, während die Kunstschatze, das sogenannte Fideikommiss der Sammlungen, einschließlich des wichtigsten österreichischen Kunstabes in den Hofmuseen, dem Hause Habs-burg zurückgegeben werden sollen, allerdings mit der Einschrän-kung, daß sie der Öffentlichkeit ungeschmälert zur Verfügung stehen müssen. Auch das große Naturhistorische Museum soll zurückkehren. Zahlreiche Güter, wie die berühmten Schlösser Laxenburg, Orth und Eckartsau, dann die Güter Groß-Engersdorf, Ruzendorf, Böggatal, Mattighofen, Klein-Krampan sowie Wiener Häuser und der Habsburg-lothringische Hauschatz und der Privatchatz sollen ebenfalls zurückgegeben werden. Aus dieser Darlegung ergibt man, daß die Vermögensteile, die den Habsburgern zurückgegeben werden sollen, einen un-ermeßlichen Wert darstellen.

### Das Eßbacher Königschloß niedergebrannt

Eßbach, 5. Okt. Das historische Königschloß Queluz, das man das „Versailles von Portugal“ genannt hat, ist am Don-nerstag abend von einem Großfeuer bis auf die Grundmauern zerstört worden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Man fürchtet, daß die große Sammlung von Gemälden, Ge-mälden und Skulpturen völlig zerstört wurde.

### Schwarze Fahrradreifen

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Beim Kauf von Fahrradreifen oder von neuen Fahrrädern wird häufig die schwarze Farbe der Reifen beanstandet. Diese Einstellung der Käuferkreise entspringt einem Mißtrauen gegen die Qualität der schwarzen Fahrradreifen. Sie ist durchaus falsch. Genau so wie einzelnen Metalle ihre hochwertigen Eigenschaften erst durch die Zugabe bestimmter andersartiger Bestandteile erhalten, müs-sen auch dem Kaugummi gewisse Materialien beigegeben wer-den, um ihm die erforderlichen Eigenschaften zu verleihen. Un-ter diesen Zusätzen nimmt Ruß eine überragende Stellung ein. Ruß ist am besten geeignet, dem Gummi große Zähigkeit, Schnitt-festigkeit und einen hohen Verschleißwiderstand zu geben. Auf die Beimengung von Ruß aber ist die schwarze Farbe der Fah-radreifen zurückzuführen. Die Annahme, daß rote Fahrradreifen in der Qualität besser seien als schwarze, ist ein Irrtum. Das Gegenteil ist der Fall. Wenn in roter Farbe eine bessere Qualität erreicht werden könnte, so hätte man schon lange rote Automotorkreifen, insbesondere für Kanne, oder rote Flugzeug-reifen angefertigt. Die von der Ueberwachungsstelle für Rau-schul ergangene Anordnung, daß nur noch schwarze Fahrradreifen hergestellt werden dürfen, bezweckt nichts anderes, als es dem in den Reifen stehenden Kaugummi und aus dem Drossel-aufwand für diesen Rohstoff den höchsten Nugwert heraus-zu-holen.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt“

### Durchführung der Schillerfeier am 10. November

Stuttgart, 5. Okt. Im Sitzungsjaal des Kultministeriums ver-sammelten sich am Freitag die Vertreter der Presse, um von Oberregierungsrat Hermann die Pläne zu dem am 10. November überall im Land, besonders aber in der Geburtsstadt Schillers, Marbach, und in der Landeshauptstadt Stuttgart stattfindenden Schillerfesten zu erfahren. Der Vortragende berichtete zunächst über das, was in dieser Beziehung schon bisher geschehen ist. Das Programm beginnt am 10. November in Marbach mit einem Besuch des Geburtshauses Friedrich Schillers, ferner mit einer Kranzniederlegung. Es folgt eine feierliche Veranstaltung beim Schiller-Nationalmuseum, die mit der Einweihung des Museums verbunden ist, und die auch auf den Rundfunk über-tragen wird. In Stuttgart findet abends um 8.30 Uhr eine Kundgebung des Schwäbischen Sängerbundes mit etwa 8000 Sängern statt. Von 19—22 Uhr wird eine Vorkaufführung der Württ. Staatstheater mit der Neuinszenierung von Schillers „Wilhelm Tell“ durchgeführt, der sich während der folgenden Woche weitere Festspiele von Schillerdramen anschließen. Neben dieser Veranstaltung bringt der Reichsfesttag Stuttgart vom Festsaal der Völkerei eine Reichsfesttagung aus Schillers Gesamtwerken zur Darstellung, bei der hervorragende deutsche Schauspieler mitwirken. Von 10 Uhr ab veranstaltet die Stadt Stuttgart in der Villa Berg einen Empfang. Darüber hinaus finden auf Veranlassung der Gauleitung im ganzen Land Schil-lerfesten statt, während im übrigen Reich Schulfeiern abgehal-ten werden. Zu Ehren des schwäbischen Genius werden Silber-münzen zu 2 und 5 RM. mit dem Kopf Schillers geschaffen, während die Reichspost besondere Schiller-Briefmarken zu 6 und 12 Pf. herausbringt. Es ist ferner beabsichtigt, an der Akademie eine Erinnerungstafel anzubringen.

### Eröffnung der elektrischen Strecke Stuttgart — Tübingen

Tübingen, 5. Okt. Am Freitag fand hier die feierliche Er-öffnung der neu elektrifizierten und nun in Betrieb genom-menen Strecke Plochingen—Tübingen in einem schlichten Festakt im Rathausaal der Stadt Tübingen statt. Alle Stationen hat-ten Festschmuck angelegt und auf dem Bahnhof Reutlingen be-grüßten Muff und Chorgesang die Fahrgäste. Bei der Ankunft in Tübingen wurden diese von der Stadtverwaltung willkommen geheißen, worauf unter dem Vorantritt einer Musikkapelle ein Festzug gebildet wurde. Der Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart, Honold, begrüßte die Gäste und gab einen Ueber-blick über die Entwicklung und den Ausbau der Bahnstrecke Stuttgart—Tübingen von ihren Anfängen an. Zum ehrenden Gedenden zweier Opfer der Arbeit während des Baues erhob sich die Verammlung von den Sigen. Von einer weiteren Ehrung machte der Präsident dann Mitteilung. Er habe der 88jährigen Frau Marie Göppingen in Reutlingen, die als Schülerin bei der Einweihung der ersten Bahnlinie nach Reutlingen mit-gewirkt habe, einen Blumengruß zur Erinnerung überreichen lassen. Oberbürgermeister Schief gab der großen Freude Aus-druck über die Verwirklichung der Elektrifizierung. Diese sei dazu angetan, der Stadt Tübingen, die zur Zeit in einem harten wirtschaftlichen Kampf stehe, über die Zeit der Krise hinüber-zuhelfen. Mit der Bitte an die RDB, die Elektrifizierung bis Horb durchzuführen und mit dem Wunsche, daß das neue Werk dem ganzen Land zum Segen gereichen möge, schloß der Ober-bürgermeister seine Ansprache. Im Auftrag des Reichsstatthal-ters in Württemberg und des württ. Ministerpräsidenten über-brachte Johann Wirtschaftsminister Dr. Lehmann die Grüße und Glückwünsche der Württ. Staatsregierung.

### Am großen Faß zu Heidelberg

Das berühmteste Faß der Welt ist das Heidelberger Faß. Wenig bekannt ist es, daß es nicht mehr in seiner ursprüng-lichen Bauart besteht, sondern einige Vorjahre hatte.

Das erste Faß wurde vom Fassbindermeister Michael Warner aus Landau in den Jahren 1589 bis 1591 her-gestellt. In diesem ersten Heidelberger Faß hatte der In-halt von 236 000 Weinfläichen Platz. Das Faß wurde von 24 eisernen Reifen zusammengehalten, die allein 122 Zent-ner wogen. Der Dreißigjährige Krieg brachte auch die Ver-nichtung des ersten großen Fasses von Heidelberg. Im Jahre 1633, als das Heidelberger Schloß belagert wurde, ging auch das große Faß auseinander. Nachdem die Ueber-bleibsel mehr als 30 Jahre im Keller geruht hatten, erhielt der Hofcellermeister Maier im Jahre 1644 den Auftrag, das Faß wieder herzustellen. Es wurde jedoch um mehr als die Hälfte verkleinert, erhielt aber eine viel schönere Aus-schmückung. Neben bunten Bildnissen waren an dem Faß auch noch verschiedene Figuren angebracht: auf einem Bö-cken reitend ein Bacchus mit einem Becher in der Hand, vier Satyre, die auf Blasinstrumenten bliesen, gekrümmte Weintrauben, Rankenwerk, das kurpfälzische Wappen und anderes.

Auf der Vorderseite und auf der Hinterseite standen je acht Verse. Die Verse der Vorderseite behandelten die Ge-schichte des Heidelberger Fasses, die Verse der Hinterseite dagegen die Annehmlichkeiten des Weintrinkens. Auf der Hinterseite hieß es im ersten Vers:

Der Wein erquidet Jung und Alten  
Und wird darum den aufbehalten.  
Er gibt dem Landsknecht Helde nmut  
Daß er frisch waget Leib und Blut.

Und der achte Vers lautete:

Man brauet Bier im Land zu Meisen,  
In Sachsen, Pommern, Holland, Preußen.  
Gottlob! Die edle Pfalz am Rhein  
Gibt uns und ihnen guten Wein.

Am den vier Ecken waren Sinnprüche angebracht, die lauteten:

Seid willkommen hier bei diesem Faß,  
Kein größeres gefunden wird als das.  
Warum sollt ich nicht trüblich sein,  
Bin ich doch allzeit bei dem Rhein  
Ich habe mehr große Faß gesehen  
Das hält den Ruhm muß ich geühen.

Als dann das Heidelberger Schloß in den Jahren 1689 bis 1693 von den Franzosen zerstört wurde, entging zwar das zweite Heidelberger Faß der Vernichtung, geriet jedoch ganz in Vergessenheit. Da es nicht mehr benutzt wurde, zerfiel es nach und nach. Erst um das Jahr 1729 wurde es wieder hergestellt. Dieses Faß hielt jedoch nicht lange stand. So wurde denn im Jahre 1751 ein ganz neues Faß hergestellt, das jetzige Heidelberger Faß. Es kann nicht weniger als 2124 Hektoliter Wein aufnehmen.



# Zum Sonntag

Nur ein Flugblatt

Neulich erschien ein merkwürdiges Flugblatt. Es hat nur ganz wenig Text, sonst lauter Bilder. Alle im gleichen Format, eines neben dem andern. 54 Menschen sind da abgebildet. Keine Berühmtheiten, die im öffentlichen Leben einmal eine Rolle gespielt hätten, sondern fast lauter unbekannt Menschen. Und doch kommt der Beschauer nicht von ihnen los. Es sind die Bilder von evangelischen Blutzogen, die ihr Leben als Bekenner Christi gaben. Nicht vor 1600 Jahren bei den römischen Christenverfolgungen, sondern im 20. Jahrhundert! Deutsche Menschen: Pfarrer, Pfarrfrauen, eine Diakonissenoberin, ein Stadtmissonar. Unter jedem Bild steht der Name, und dann: „Ermordet in Riga... bei Wall... in Lennewarden... in Mitau“. Oder: „Den erstickten Märtern erlegen in Wenden... in Mostau... in Welitz“. Dazu Jahr und Tag ihres Todes: 1906, 1907, dann vor allem 1918—1920. In der Geschichte der Kirche laufen sie als „hätische Märtyrer“.

Wie verschieden sind die Charakterzüge, die aus ihren Mienen blicken! Und doch sind sie alle wie durch ein geheimes Band zusammengeschlossen. Sie erlitten das gleiche Schicksal. Sie starben von Mörderhand — um Christi willen. Und es ist, als webte sich über ihren Häuptern eine Strahlenkrone. „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten“. Aber diese 54, sie sind ja nicht die einzigen; sie sind nur ein Bortrupp des Riesenhäres derer, die um ihres Bekenntnisses willen ermordet, gefangen, verschleppt, geschlagen, enteignet, landflüchtig gemacht wurden. In allen Erdteilen. Nicht vor 1600 Jahren, sondern im 20. Jahrhundert!

Man hört heute nicht selten, die Kirche des Evangeliums sei eine absterbende Sache. Die Botschaft Christi bedeute keine lebendige Macht mehr, für welche die Menschen in den Tod zu gehen bereit sind. Die so reden, kennen die Geschichte des Christentums im 20. Jahrhundert nicht. Und das Flugblatt mit den 54 Bildern widerlegt sie eindringlicher, als es ein dickleibiges Buch tun könnte. Es ist ja nur ein Flugblatt, leicht und anspruchslos. Aber die Sprache, die es spricht, ist unüberhörbar. Denn es zeigt von Blut und Märtern und vom Befehlen in Todesqual.

Die Namen derer, die ihr Leben als Zeugen Christi gaben, sind wenig bekannt. Die evangelische Kirche kennt keine Heiligen. Sie hat auch keine Ruhmeshalle für ihre Märtyrer. Sie kennt nur das Buch des Lebens. In das diese Blutzogen eingeschrieben sind. Und der ihre Namen einzeichnet, ist Gott selbst. Die Kirche vergißt diese Namen nicht. Sie ist auch nicht nach menschlicher Art stolz auf sie. Diese Zeugen sind nicht tot in ihr. Sie wirken weiter in einer besonderen Art. Sie sind stille, große Seelotzer. Sie stehen mahnend vor jedem Christen und rufen an ihn die Frage: Wie ist es mit deinem Bekenntnis zu Christus? Ist es mehr als eine Sache frommer Gewohnheit? Ist es die tragende und hindende Macht deines Lebens? Kannst du mit Luther in Wahrhaftigkeit bezeugen: „Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, ich fahre dahin! Sie haben's kein'n Gewinn; das Reich muß uns doch bleiben“? Der christliche Glaube ist keine Spielerei. Er verpflichtet. Und diese Verpflichtung ist Entscheidung, sei es zum Kerker oder zur Verheißung. „Wer nun mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater, wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.“

## Bekennender Glaube

Es sind viele, die sagen: „Ich verfolge das Evangelium nicht, ich höre es gern“. Das ist nicht genug. Hast du das Evangelium und weisst, was es will, so mußt du bei deiner Seele Seligkeit das bekennen, es gehe hernach wie es wolle; sonst bist du kein Christ.

Luther.

Du hast auch äußerliche Zeugnisse und Wahrzeichen, dabei du erkennst, daß der heilige Geist in dir wirkt; daß du Lust und Liebe hast zu deinem Wort, daselbe vor aller Welt bekennst mit Gefahr Leibes und Lebens; item, daß du dem göttlichen Befehl und Sünden Feind werdest und widerstehest, welches alles nicht tun noch vermögen die Unchristen, so den heiligen Geist nicht haben.

Luther.

## Aus Stadt und Land

Sämtlichen Amts- und Parteistellen zur Kenntnisnahme! Der Führer der HJ, Unterbann VI/109 Sigmund Siefert ist zugleich auch Standortführer der gesamten Hitlerjugend Durlach.

Durlach, 6. Okt. (Eröffnungsfest im Gasthaus zum „Flug“.) Wie aus der heute erschienenen Anzeige ersichtlich ist, findet in den prächtig renovierten Räumen des Gasthauses zum „Flug“ eine schlichte, aber doch für angenehme und freudige Unterhaltung sorgende Eröffnungsfest statt, mit welcher zur gleichen Zeit der Abschied des seitherigen Pflugesverwalters, Herr Christian Jäger, verbunden ist. Mit dem heutigen Tage wird somit die Bewirtschaftung des „Fluges“, pachtvertraglich in neue Hände gelegt. Der mit guten Qualifikationen aus Baden-Baden kommende Küchenmeister, Herr Walter Leiser, dürfte aufgrund seiner langjährigen Erfahrung und Tätigkeit in den bekanntesten und ersten Häusern unserer badischen Kurstadt, sowie im Palais-Hotel, Bad Aachen, ein würdiger Nachfolger des mit Rücksicht auf seine Gesundheit scheidenden Besitzers sein. Herr Jäger selbst führte durch seine Strebsamkeit und lüdenlose Bedienung eines ansehnlichen Kundenkreises die Gaststätte auch über die bittere Zeit der hinter uns liegenden Krisenjahre mit Erfolg hinweg und sicherte dem „Flug“ den Ruf, den er auch heute noch als anerkannt gut bürgerliches Lokal in unserer alten Markgrafenstadt genießt. Möge es nun auch dem jetzigen Pflugesverwalter, Herr Walter Leiser vergönnt sein, durch seine gefällige, freundliche und zuvorkommende Haltung, das Vertrauen der bestehenden Kundschaft zu erwerben. Diese Wandlung berührt jedoch in keiner Weise die allen beliebten Vorzüge in der Gast-Bewirtung. Der Umlauf der traditionellen, lachhaften Pflug-Würste erfährt dadurch keine Störung. Die verehrliche Einwohnerschaft Durlachs ist zu dieser im „Flug“ stattfindenden Eröffnungsfest herzlich eingeladen. Musik und sonstige Darbietungen bürgen für frohe und lustige Geselligkeit. (Siehe Anzeige.)

Durlach, 6. Okt. Der Reichsluftschuß und Ortsgruppe Durlach läßt von heute bis einschließlich Montag 3 Werbefilme im Markgrafenbühnen- und in den Scala-Lichtspielen der Durlacher Bevölkerung vorführen. Es sind die Filme: 1. Ackerharter Sonne; 2. Noch ist es Zeit; 3. Abrüstung. Der Ortsgruppenführer bittet alle Durlacher Volksgenossen und Volksgenossinnen, diese Werbefilme sich ansehen zu wollen. Die Vorführung der Filme erfolgt nach dem Ablauf des übrigen Programmes und ohne daß das Eintrittsgeld erhöht wird. (Siehe Anzeige.)

## Neubesehung der Landesökonomieratsstelle in Augustenberg.

Zum 1. Oktober ds. Js. hat in der Leitung der Staatlichen Landwirtschaftsschule Augustenberg ein Wechsel stattgefunden. Nach 12jähriger verdienstvoller Wirksamkeit an diesem Plage ging Landesökonomierat Schittenhelm unter Anerkennung des nationalen Opferfinnes in den Ruhestand. An seine Stelle wurde Landesökonomierat Haus, bisher Vorstand der Kreislandwirtschaftsschule Graben, berufen. Als altbewährte Ausbildungstätte des bäuerlichen Nachwuchses blüht die Anstalt auf eine Entwicklung von vier Jahrzehnten zurück. Der soziale und wirtschaftliche Umbruch des nationalsozialistischen Staates hat das bisherige Aufgabengebiet der Schule erneuert und bedeutungsvoll erweitert. Kameradschaftlicher Geist in Schule und Internat und der bewußte Dienst am Aufbau des Reichsnährlandes und damit an Volk und Staat verleihen der Anstalt, die gleichzeitig amtliche bäuerliche Wirtschaftsberatungsstelle für die Bezirke Durlach, Ettlingen und Forzheim ist, das Rückgrat und gleichzeitig den Impuls zu einer neuen segensreichen Entwicklung.

Durlach, 6. Okt. Wie aus dem Inserat vom Freitag ersichtlich, findet nach dem Vortrag des Obst- und Gartenbauvereins morgen Sonntag, den 7. Oktober ab 6 Uhr im großen Festsaal zur „Hütte“ noch Tanz statt; für gute Stimmung sorgt die schneidige Kapelle Falter, die ja schon vielen bekannt ist.

## Durlach, 5. Okt. (Standkonzert der Gaukapelle.)

Ein rauher Herbstwind legte heute nachmittags durch die Straßen unserer Stadt; unter am Schluß des Vortrages der heutigen Ausgabe gekürzte Befürchtung, daß die vorgeschrittene Jahreszeit mit ihrer unfreundlichen, nässenden Bitterung dem Konzentieren im Freien wohl bald ein Ende bereiten würde, erwies sich leider nur zu begründet, als gegen 5 Uhr in den Anlagen der Schlosskaserne an der Leopoldstraße hier sich eine durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse bedingte, leider sehr kleine Zuhörerzahl anammelte, um dortselbst dem Standkonzert unserer Gaukapelle XXVII des deutschen Arbeitsdienstes unter der Leitung des Herrn Musikmeisters Vogel zu lauschen. Obwohl der Himmel dicht mit regenschwangeren Wolken, aus denen es in immer stärkerer Nähe herunterrieselte, bedeckte, nahm das Konzert mit militärischer Pünktlichkeit seinen Anfang und die schmissig-jadigen Klänge des Marsches „Hoch Großherzog Friedrich von Baden“ von Boettge, des Parademarsches unseres Badischen Leib-Grenadier-Regiments, eröffnete als würdiges Präludium die Programmsfolge. Die marschigen, weithin über den Platz hallenden Rhythmen erwecken in manchem der Zuhörer freudig-stolze Erinnerungen an längst entwichene Tage, die dem Komponisten, unsern unvergesslichen „Boettge“ galten, der i. Jt. mit seiner Leibgrenadierkapelle große Erfolge im In- und Auslande errang. Herr Vogel kann mit den Leistungen seiner Gaukapelle heute schon als auf der gleichen Höhe wie jene Kapelle angesprochen werden. Reich und getragen gleich einem Choral setzte nun die Ouvertüre zur Oper „Kienzi“ von Richard Wagner ein und bezeugte durch den präzisen Einsatz der einzelnen Instrumente, durch das machtvolle And- und Abklingen und durch die feinschattierten Schlussakkorde sowohl die Meisterschaft, mit der Herr Vogel seine Kapelle, die aufmerksam seiner straff-sicheren Stabführung folgt, leitet, als auch die Sicherheit mit der der Einzelne sein Instrument beherrscht. Dies kam auch bei der nun folgenden großen Fantasia aus der Oper „Ahnung“ von Richard Wagner erneut und besonders wirkungsvoll zur Geltung und erbrachte wie schon immer aufs neue den Beweis, daß unsere Gaukapelle in der Beherrschung klassischer Musik ihren Mann zu stellen weiß und auf diesem Gebiet auch nicht so leicht von einer anderen Kapelle mehr übertroffen werden kann. In dem nun folgenden Charakterstück „Der Rose Hochzeitszug“ von Jepsel kam die ausgezeichnete Instrumentierung unserer Gaukapelle zur vollen Auswirkung und fand durch die feine Tonmodulation und ihre reizend-neuliche Melodie, die so wohlklingend ins Ohr drang, besondere Anerkennung. Leider hielt Petrus trotz aller scheinlich zum Himmel gelauchten Blide nicht mehr „dicht“, jedoch der Waiser „Sirenenzauber“ von Waldteufel und das „Studentenlied-Boisourri“ von Kohnmann ausfallen mußten und das Konzert mit dem schneidigen Marsch „In Treue fest“ den Teufel durch die Witterung erzwungenes, etwas verfrühtes Ende fand. Herrn Vogel und seinen wackeren Musikern ganz besonders herzlichen Dank, nicht allein dafür, daß sie wieder unserer Einwohnerschaft eine frohe Stunde durch ihre Kunst und Können bereiteten, sondern auch speziell dafür, daß sie den guten Willen zeigten und das angelegte Konzert durchführten, obwohl der leise vom Himmel rieselnde Regen keine Besserung des Wetters versprach, sondern die leider auch eingetretene Verschlechterung erwarten ließ, weshalb auch unserer Gaukapelle an dieser Stelle die hierfür gebührende Anerkennung ausgesprochen sei. Dies kam auch in dem sich immer mehr steigenden Beifall der Zuhörer, deren Zahl sich bei Ende des Konzertes ansehnlich vermehrt hatte und treulich ansharrte, deutlich erkennbar zum Ausdruck.

Gleichzeitig machen wir unsere verehrliche Leserschaft heute schon darauf aufmerksam, daß unsere Gaukapelle am Samstag, den 20. Oktober 1934, ein großes Konzert hier in Durlach veranstaltet, worüber wir noch nähere Mitteilung bezüglich Zeit und Ort desselben bringen werden und bitten heute schon Herrn Musikmeister Vogel und seinen Mannen durch ein vollbesetztes Haus den Dank für all die frohen Stunden, die die Gaukapelle unserer Einwohnerschaft sowohl durch ihre Standkonzerte, als auch durch ihre uneigennütige Freudigkeit, mit der sie sich jederzeit bei Veranstaltungen zur Verfügung stellte, zum Ausdruck bringen zu wollen!

## „Die Deutsche Bühne ruft auch Dich“!

## Luftschußwoche

Es ist bezeichnend für die Mentalität mancher Nachbarn, daß sie die von unserm Führer immer und immer wieder gemachten Beteuerungen, in wahren Frieden mit den Vätern zu leben, nicht verstehen, nicht hören wollen, daß sie sich andererseits immer wieder bei ihnen im Versailles Vertrag gleichmäßig dem deutschen Volke auferlegten Abrüstung zu entziehen verstanden haben und Milliarden jährlich für Aufrüstung heute noch ausgeben und seit Kriegsausbruch ausgegeben haben.

Vergleiche dieser Staaten mit unserm Deutschland belehren uns die erschütternde Tatsache, daß wir wehrlos sind, wehrlos insbesondere auf dem Gebiete der Luftwaffe, der Luftabwehr, daß wir, daß unsere Frauen, Kinder schutzlos einer, ja der furchtbaren Waffe, den Luftangriffen, ausgeliefert sind. Daß wir alle Verhaltensmaßnahmen bei einem Luftangriff erkennen, deshalb die Vorbereitungen praktischer Art am 2. Okt., abends 20 Uhr, auf dem Weidhof und die Veranstaltung in der Festhalle. In großem Biered standen: Arbeitsdienst Durlach mit Kapelle und Spielmannszug, die Bezirks- und Ortsgruppen-

führung, Amtsträger des RLB, Techn. Nothilfe Durlach, die Feuerwehren und Sanitätstolonnen, SM, SS, Stahlhelm, SA, SA-M, SA-N, II, Vertreter der Vereine und viele hundert von Jäghauern. Pg. Deder, der stellv. Ortsgruppenleiter der RLB, meldete dem Ortsgruppenführer Branddirektor Pg. Bull den vollzogenen Aufmarsch der Formationen. Unter den Gästen war Pg. Bürgermeister Dr. Lingens.

Pg. Deder führte u. a. aus, daß es den hochgerüsteten Staaten jeden Tag einfallen konnte, uns anzugreifen, und daß dabei der Luftwaffe die ausschlaggebende Rolle zukomme, liege schon an der Art der Wirkung dieser furchtbaren Waffe. Fl-Abwehrgeschütze sind uns heute noch unterjagt, dagegen hat man uns 1928 gnädig gestattete, den Luftschuß auszusuchen zum Schutze der wehrlosen Frauen und Kinder, dem alle angehören müssen, denn „Luftschuß ist Selbsterhaltungstrieb“!

Anschließend daran kamen die praktischen Vorbereitungen von Attrappen, die mit kleineren Mengen Mör-Brandfächer (die der Wirkung der Brandbomben unserer Gegner gleichkommen) gefüllt sind. Der furchtbare Hitze, die dieselbe entwickelt, können nicht einmal Eisen widerstehen. Nur vorichtig aufgeschütteter trockener Sand bringt die brennende Masse, die eine Hitze von 2000—3000 Grad entwickelt, zum Erlöschen, und nur beherztes Zupacken verhindert fürchterliches Schadenfeuer. Besonders lobend sei an dieser Stelle die Unergründlichkeit von Frau Tietgart hier erwähnt, die als einzige der vielen anwesenden Frauen und Mädchen die Föschung eines angezündeten Brandfaches gemagt hat, und die damit bewies, daß mit einem klein bishen Selbsterwindung auch das weibliche Geschlecht viel Unglück verhindern kann. Sedenfalls haben die Vorbereitungen auf dem Weidhof sehr belehrend gewirkt und auf jeden Volksgenossen den tiefen Eindruck hinterlassen und haben ihm gezeigt, daß Technik und Chemie immer noch weiterfortschreiten, weiter Stoffe erfinden, die Vernichtung von Menschen und Werten als Ziel haben. Sie haben jedem Volksgenossen und jeder Volksgenossin aber auch gezeigt, daß es nicht schwer ist, die Wirkung dieser Brandbomben aufzuheben.

Den Vorbereitungen schloß sich ein Propagandamarsch zur Festhalle an, an seiner Spitze der Spielmannszug und Gaukapelle XXVII des RLB, unter Musikmeister Vogel's Leitung. Die Festhalle ist überfüllt, an den Säulen die Werbepostate der RLB. Ueber der Bühne groß die Mahnung: „Luftschuß ist Selbsterhaltungstrieb“!

Nach dem Marsch „Preußens Gloria“ heißt der Ortsgruppenführer des RLB, Pg. Branddirektor Bull die Erschienenen herzlich willkommen und erteilt dem Adjutanten der Ortsgruppe Pg. Hermann das Wort zu einem großangelegten Vortrag, der als Merk- und Mahnworte hier kurz teilweise niedergelegt sei.

„Seit 1918 für Deutschland Abrüstung, für die andern Völker Aufrüstung. 16.000 Kriegsluftzeuge stehen angriffsbereit gegen Deutschland, das keine Kriegsluftzeuge, keine Abwehrgeschütze hat. Jede deutsche Stadt, jedes deutsche Dorf ist der Gefahr eines Luftangriffes ausgesetzt. Deshalb ist ein zielbewusster Aufbau des zivilen Luftschutzes nationale Pflicht, und diese Pflicht muß alle Schichten des Volkes, jeden einzelnen Volksgenossen zur tätigen Mitarbeit im Reichsluftschutzbund gewinnen; ohne eine durch den unbesieglichen Willen alles zur geschlossenen Abwehr wird das deutsche Volk nie diese Gefahr aus der Luft meistern können.“

Seine weiteren Ausführungen geben einen Einblick in den Aufbau der Kriegsluftflotten anderer Staaten, in ihren Wirkungsbereich und die Art ihrer Kampfstoffe und Kampfwaffe.

Hand in Hand damit muß der Auf- und Ausbau des Luftschutzes erfolgen. Die große Aufgabe kann nur dann durchgeführt werden, wenn das ganze deutsche Volk mitarbeitet, wenn jede Familie den RLB, auch geschlechtlich unterstützt; denn der RLB erfüllt höchste nationale Pflicht!

Mit der Mahnung unseres Führers: Kämpfe für Dein Volk! Kämpfe für Dein Land! Kämpfe für Deutschland! schließt der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Was Worte nicht zu sagen vermochten, die 3 nun folgenden Filme gaben jedem Anwesenden ein furchtbares Bild der Flugwaffe, ein erschütterndes Bild der Ohnmacht Deutschlands, und damit die zwingende Notwendigkeit, den im RLB, veranfahten zivilen Luftschutz zu unterstützen. Es ist unser aller heiligste Pflicht, unsere Frauen und Kinder, Haus und Hof, Volk und Heimat vor dieser furchtbaren Waffe zu schützen, soweit es in unserer Kraft steht und von unsern Gegnern erlaubt ist.

In seinen Schlussworten dankt Pg. Branddirektor Bull dem Redner und bittet nochmals alle Anwesenden, die Bestrebungen des RLB zu unterstützen.

## „Luftschuß ist Selbsterhaltung“

An die Leitung der Ortsgruppe die Bitte, diese Filme an einem Nachmittag nochmals den Vielen zu zeigen, die am 2. 10. nicht anwesend sein konnten.

Im Laufe des November findet ein Kameradschaftsabend des RLB statt, wozu jetzt schon eingeladen wird.

## Saar-Winterhilfswerk und Saar-Abstimmungskalender

„Es wird keine glücklichere Stunde geben für dieses neue Deutschland als die, in der wir die Tore aufreißen können und Euch wieder in Deutschland sehen.“ Adolf Hitler.

Diese Botschaft des Führers und Reichstanzlers werden wir am 5. Oktober in jedem deutschen Arbeitsraum vorfinden! Sie steht auf dem ersten Blatt des Saar-Abstimmungskalenders, der 100 Tage bis zur Saar-Abstimmung läuft! Treue und Liebe der Nation, das Zusammengehörigkeitsgefühl des Mutterlandes mit der deutschen Saar liegen in den Worten des Führers! Sie zeugen von dem naturgewollten Verlangen, die deutsche Weltmarkt zurückzuführen ins Reich!

Und so wie das erste Blatt des Saar-Abstimmungskalenders legen auch die anderen Zeugnis ab von den tausend und aber-tausend Tüden, die das deutsche Saarland mit dem Mutterlande verknüpfen!

Die Blätter zeigen die saarländische Wirtschaft in ihren Beziehungen zum Wirtschaftsraum des Reiches, wir sehen den Anteil des Saargebietes an der deutschen Produktion, wir sehen die Zukunft des Saarbergbaus, wir lesen von dem Wiederaufbauprogramm für das Saargebiet nach seiner Rückgliederung ins Reich und von vielen anderen Aufgaben um den Wiederaufstieg der Saarländischen Wirtschaft!

Die saarländische Wirtschaft will zurück zum Reich, der saar-deutsche Arbeiter und Bauer will heim, und in dem 100tägigen Saarkampf wollen wir unsere Brüder an der Saar darin unterstützen!

100 Tage Saarkampf! Jeder deutsche Volksgenosse bringt sein Saarpferd durch Erwerb des Kalenders!

Roman-Blatt

gemein. Ich war damals fünfzehn Jahre, ein Blottinger Robert. Du warst vier Jahre alt... und zwei Jahre hauer. Ich habe dich vor mir...

gier züchten... und keine stadtricht! Im Dorfamtter brauchen bielt sig Olga an dem großen Schrank felt. „Adolf!“



# Turnen \* Spiel \* Sport

## Der Sport am Sonntag

### Länderspiele

- In Kopenhagen: Dänemark — Deutschland
- In Budapest: Ungarn — Österreich
- In Köln: Mittelrhein — Sachsen

### Punktspiele der Gauliga

- Württemberg: Stuttgarter Riders — Stuttgarter SC.; Stuttgarter Sportfreunde — SpVg. Göppingen; Union Bödingen — SpVg. Stuttgart; SpVg. Eßlingen — Ulmer SpVg. 94; 1. SpVg. Feuerbach.
- Baden: Karlsruher SpVg. — SpVg. Waldhof; Freiburger SpVg. — SpVg. Mühlburg; FC. 98 Mannheim — FC. Pforzheim.
- Germania Karlsruhe — VfL. Neckarau.
- Bayern: FC. Schweinfurt — FC. Nürnberg; 1860 München — FC. Regensburg; SpVg. Fürth — SpVg. Nürnberg; Weiden — Bayern München.
- Südwest: Phönix Ludwigshafen — SpVg. Saarbrücken; FC. Pirmasens — FC. Frankfurt; Riders Offenbach — SpVg. Saarbrücken; Borussia Neunkirchen — FC. Kaiserslautern.

### Punktspiele der Bezirksklasse

- Unterland: SpVg. Heilbronn — Germania Bietigheim; FC. Karlsruher — SpVg. Prag; FC. Jüßenhausen — SpVg. Heilbronn; SpVg. Lauffen — FC. Sonthheim.
- Stuttgart: SpVg. Unterföhring — FC. Metzingen; SpVg. Münsingen — FC. Waiblingen; MTV. Stuttgart — FC. Wacker; FC. Botolph — FC. Gaisburg.
- Südwest: SpVg. Tübingen — SpVg. Tübingen; FC. Tübingen — FC. Ebingen; SpVg. Neulingen — SpVg. Neulingen; SpVg. Balingen — FC. Hechingen; SpVg. Trudering — FC. Trudering.
- Schwarzwald: SpVg. Trofingen — FC. Rottweil; FC. Schweningen — FC. Ritters Lauterbach; FC. Tübingen — FC. Schweningen; SpVg. Spalchingen — FC. Schweningen; SpVg. Jandelsbühl — SpVg. Oberndorf.
- Baden: FC. Friedrichshafen — FC. Wangen; Wader B. — FC. Ravensburg; SpVg. Weingarten — FC. Linden; FC. Lindau — Olympia Laupheim.
- Bayern: FC. Normanna Gmünd — SpVg. Schorndorf; FC. Eislingen — FC. Böhlingen; FC. Heidenheim — FC. Eintracht Ulm; FC. Kirchheim — FC. Kelen; FC. Giengen — FC. Schönlaken.

### Sportvorstellung für den kommenden Sonntag:

#### Fußball

##### Deutschland — Dänemark in Kopenhagen.

Am der Spitze aller Fußballsportlichen Ereignisse des kommenden Sonntags steht der Länderkampf zwischen der deutschen und dänischen Fußball-Nationalmannschaft. Zweifellos wird unsere Vertretung mit diesem Kampfe vor eine weitere schwere Aufgabe gestellt. Die bisherigen Fußballkämpfe beider Nationen haben viermal den nördlichen Nachbarn erfolgreich, während unsere Mannschaft nur zwei Siege feiern konnte.

#### Kurzer Rückblick.

Die erste Begegnung im Jahre 1912 brachte den Dänen in Kopenhagen den ersten 3:1 Sieg. Am 26. Oktober 1913 weilten die Nordländer in Hamburg und gaben auch daselbst den Deutschen sogar mit 4:1 das Nachsehen. Die dritte Kreuzung, wiederum in Kopenhagen, brachte unserer Vertretung eine weitere Niederlage und den Dänen ihren dritten Sieg. Ein Jahr darauf kamen die Nordländer nach der bayerischen Fußball-Metropole Nürnberg und unterlagen nach hartem Kampfe mit dem knappen Ergebnis von 2:1. Das war der erste Sieg der deutschen Nationalmannschaft über unsere nördlichen Nachbarn. Am 7. September 1930 traf uns mit 3:6 die vierte und schwerste Niederlage. Eine junge deutsche Vertretung unterlag in Kopenhagen dem elanvolleren und erfahrungsgemäheren Spiele der Dänen. Die letzte Begegnung endete am 17. September 1931 in Hannover mit dem zweiten Erfolg Deutschlands. 4:2 siegte unsere Mannschaft. Von der damaligen Elf vertreten am kommenden Sonntag nur zwei Spieler die deutschen Farben. Gmlich und Seppan konnten ihre Stellung in der deutschen Nationalmannschaft behaupten. Man darf gespannt sein auf den Ausgang dieses Länderkampfes. Möge es unseren Spielern gelingen durch einen Sieg die aufstrebende Entwicklung des deutschen Sportes weiterhin unter Beweis zu stellen. Unsere besten Wünsche begleiten die Mannschaft nach Kopenhagen.

#### Punktspiele der Gauliga

Außer den beiden Mannschaften Phönix Karlsruhe und VfL. Neckarau steht der kommende Sonntag alle übrigen Vertreter im Kampf. Der noch keinen Sieg aufweisende FC. 98 empfängt den vorjährigen Meister SpVg. Waldhof und dürfte schon an seine beste Form anknüpfen, wenn er seinen ersten Sieg feiern wird. Der die Tabelle anführende FC. Freiburg hat den FC. Mühlburg zu Gast und wird sich auf einen schweren Kampf gefaßt machen müssen, wenn die VfL.er ihren Neckarauer Schwerm überwinden haben. Bereits das 5. Verbandsspiel der Heimpflicht bestreitet der FC. 98 Mannheim gegen den VfL. Neckarau. Für die VfL.er würde eine neuerliche Niederlage sehr schwerwiegende Folgen nach sich ziehen, da das Max-Brennig und seine Mannen nicht sorglos in die Schranken ziehen dürfen. Kampf bis aufs Äußerste wird die Begegnung Germ. Karlsruhe — FC. Mannheim bringen.

#### In Württemberg

erläßt der Sonntag sämtliche Mannschaften der Gauliga. Zwei Begegnungen steigen in Stuttgart, wo im ersten Spiel die Sportfreunde den SpVg. Göppingen empfangen. Nach Ablauf dieses Kampfes liefern sich in Degerloch die Riders und der Sportklub die traditionelle Lokalbegegnung. Der Platzortteil läßt hier einen Sieg der Riders näher rücken, als einen Erfolg des Sportklubs. An eine Punkteileitung glauben wir noch am nächsten. Die Eßlinger Sportfreunde erwarten den FC. 94 Ulm. Hier wird es zu einem Siege des Gastgebers schwerlich reichen, da die Ulmer noch ihre letztsonntägliche Niederlage von Bödingen wettzumachen haben. Die allein noch ungeschlagenen Feuerbacher unternehmen eine Reise nach der Münsterstadt, wo ihnen der SpVg. Ulm die Tabellenführung streitig machen will. Die Ulmer, die mit dem W-Format schon zu ganz beachtlichen Erfolgen gekommen sind, werden den Feuerbacher Angriff vor eine schwer zu lösende Aufgabe stellen, weshalb eine Vorhergabe nicht leicht zu treffen ist. Zum Abschluß des württembergischen Programms weisen die Stuttgarter Bewegungsspieler beim vorjährigen Meister Union Bödingen. Bringen die Stuttgarter in dieser Begegnung wiederum zu keiner geschlossenen Leistung, so dürfte ein Sieg und Punkte wahrscheinlich am Bödingen See bleiben.

#### Bezirksklasse Mittelbaden.

##### Gruppe West.

Die bedeutendste Begegnung dürfte in Durmersheim vor sich gehen, wo man den ohne Punktverlust die Tabelle anführenden FC. Weierheim empfängt. Werden die Weierheimer auf der heimtücklichen Sportplatz-Anlage der Durmersheimer

weiterhin den Nimbus der Unbesiegbarkeit aufrechterhalten können? Der FC. 04-Rastatt sollte aus Kuppenheim ohne Punktverlust zurückkehren. Den gleichen Erfolg erwarten wir vom FC. Daxlanden, der die VfL.er aus der Kurstadt ziemlich klar distanzieren sollte. Die SpVg. Baden-Baden hat den FC. Neurent zu Gast, während der zweite Neuling Viktoria Hagsfeld bei den Sportfreunden in Forchheim weilt.

#### In der Gruppe Ost

herrscht am Sonntag Hochbetrieb. Sämtliche Mannschaften stehen im Kampfe um die Bezirksmeisterschaft. Die Bröhlinger Germanen empfangen ihren Namensvetter aus Forth und sollten mit keiner allzugroßen Mühe zu einem weiteren klaren Siege kommen. Einen Totalkampf liefern sich die beiden Vereine FC. Pforzheim und FC. Pforzheim. Die jüngste Elf des Sportklubs war in den bisherigen Spielen weniger vom Glück begünstigt. Ob sie im neuerlichen Kampfe gegen die stark favorisierten Kaiserspieler zu ihrem ersten Punktgewinn kommen können, ist arg in Frage gestellt. Der Neuling Viktoria Enzberg reist in eine nähere Umgebung und tritt beim FC. Eutingen in die Schranken. Die Enzberger haben in Birkenfeld bewiesen, daß sie auch auswärts eine gute Rolle zu spielen gedenken. Punkteteilung läme durchaus nicht überraschend. Im vierten Punktspiel empfangen die Durlacher Germanen die SpVg. Weingarten. In Durlach wartet man mit Schmerzen auf den ersten Sieg der Germanen, die auch am Sonntag wiederum mit einer stark unstrittenen Elf ihrem immerhin bedächtigen Gegner gegenüberzutreten. Die Gäste konnten jedoch in ihren bisherigen Spielen ebenfalls nicht reiflos überzeugen. 4:0 verlor die Mannschaft in Nierern und auf eigenem Gelände unterlag die Mannschaft gegen die Bröhlinger Germanen sogar mit 3:0. Der bisherige Verlauf spricht also sehr für die Gleichwertigkeit beider Mannschaften, jedoch der Platzortteil der Germanen vielleicht doch den erfolgreichen Ausschlag gibt. Auch die dritte Begegnung bestreitet der FC. Birkenfeld vor heimischem Publikum. Er erwartet die bisher metklich in Erscheinung getretene Mannschaft des FC. Pforzheim. Trost dem erwarten wir einen erneuten Sieg des früheren Gauligisten. Die ebenfalls bisher ungeschlagene SpVg. Mühlacker wird in Nierern auf ganz gehörigen Widerstand stoßen, jedoch die erste Niederlage der Gäste durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt.

#### Gewinnen wir in Kopenhagen?

Besondere Spannung liegt über dem Fußball-Länderkampf Dänemark — Deutschland. Es ist das siebente Länderpiel des Deutschen Fußballbundes, das im „Bratistparken“ zu Kopenhagen ausgetragen wird, wo Deutschland noch niemals gewinnen konnte. Denn bekanntlich bilden Länderspiele des Deutschen Fußballbundes gegen Dänemark gerade kein Ruhmesblatt in der Geschichte des DFB. Sechsmal traten wir gegen das kleine nord- und ozeanumspülte Land Fußballsportlich in die Schranken, viermal gegen wir den Kürzeren, nur zweimal — auf deutschem Boden — konnten wir siegen.

Der als Stürmführer für die deutsche Nationalmannschaft gegen Dänemark vorgesehene Saarbrücker Edmund Conen ist nun doch nicht spielfähig, so daß die Mannschaft eine Umstellung erfahren mußte. Der Eimsbütteler Rohwedder übernimmt jetzt die Sturmführung, der Schalker Seppan wurde auf dem halblinken Stürmerposten eingesetzt und anstelle Seppans spielt der hiesiger Münzberger Mittelkäufer. Die neue Mannschaft hat nun folgendes Aussehen: Buchloh (VfL. Speldorf); Janes (Fortuna Düsseldorf); Schwarz (Viktoria Hamburg); Gramlich (Eintracht Frankfurt); Münzberger (Mannheim-Nach); Jelsinski (Union Hamburg); Lehner (Schw. Augsburg); Hohmann (Benzath); Rohwedder (Eimsbüttel); Seppan (Schalke); Fath (Wormatia Worms).

#### Handballgroßkämpfe in Eßlingen und Göppingen

Zum erstenmal treten sich die Gaumannschaften von Württemberg und Schwaben gegenüber. Am Samstag in Eßlingen und am Sonntag in Göppingen wird Württemberg gegen einen sehr starken Gegner antreten, um zu zeigen, daß man im Schwabenlande im Handballsport gut vorwärts gekommen ist.

#### Kleines Sportallerlei

Deutsche Siege brachten die Europameisterschaften der Freistilringer am ersten Tag. Hiesiger (Zweibrücken) besiegte Ausland (Dänemark), Witterer (Dresden) den Titelverteidiger Toth (Ungarn), Groll (München) den Finnen K. Pihlajamäki und der hiesiger Jädeat den Ungarn Katpati nach Punkten; einen entscheidenden Sieg errichtete Neuhäuser (Eisen) über den Engländer Jeffers, während unsere Vertreter in der Halbschwere- und Schwergewichtsklasse, Engelhardt und Müller, nach Punkten unterlagen.

Ausführlicher Segelflug-Wettstreit mit Passagier. Der Segelflieger Suchomilow hat in einem Zweiflügel-Segelflugzeug mit Passagier einen neuen Weltrekord im Dauersegelflug aufgestellt. Er hielt sich 14 Stunden 12 Minuten in der Luft und wurde nur durch das Abfliegen des Windes zum Landen gezwungen.

Deutschland — Schweiz in Stuttgart. Der Deutsche Fußballbund hat jetzt endgültig den am 27. Januar stattfindenden Länderkampf gegen die Schweiz nach Stuttgart verlegt. Schauplatz des Länderkampfes ist die Adolf-Hitler-Kampfbahn. Einen neuen Weg geht der DFB. Damit, daß am gleichen Tage auch in Kampf der Schweizer B-Mannschaft gegen Süddeutschland stattfindet, wobei die jüdische Mannschaft vornehmlich aus württembergischen Spielern bestehen wird.

Zweiter Tag in Stockholm. Auch am zweiten Tag zeigten die deutschen Ringer bei den Europameisterschaften im Freistilringen in Stockholm hervorragendes Können. Im wiederum vollbesetzten Auditorium gab es vier deutsche Siege und nur zwei Niederlagen. Leider wurden die durchaus einwandfreien Entscheidungen des Kampferichters vom Publikum zuweilen mit Protestrufen beantwortet. Besonders aufgeregt gebärdete sich die Menge nach der Verhängung der Punktsiege von Hiesiger-Zweibrücken über den Schweden Thuvesson und Groll-München über Swanson-Schweden. Auch Witterer und Jädeat kamen zu weiteren Siegen, dagegen mußten sich in den beiden schwersten Gewichtsklassen Engelhardt-München und Müller-Köln neue Niederlagen gefallen lassen.

#### Wissenswertes Merkle

In dem bekannten Londoner Vorort Cranbon lebt ein merkwürdiger Mann, den man als Papier-Bad bezeichnet. Er ist ein Sonderling. Eine seiner Eigentümlichkeiten ist, daß er nur Schuhe und Kleider trägt, die aus Papier verfertigt sind. Seit 25 Jahren hat er nichts anderes als Papier auf dem Leibe getragen. Er behauptet, daß Papier gesunder sei als Stoff, und jeden Tag zieht er ein neues Papierhemd an.

Der schwerste Stoff der Welt ist Osmium. Er wiegt 251 100 Mal so viel wie Wasserstoff, der leichteste Stoff der Welt.

## Rundfunk

### Programm des Reichsenders Stuttgart Sonntag, 7. Oktober:

- 6.15 Aus Hamburg: Hofkonzert
- 8.15 Aus Stuttgart: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
- 8.25 Nach Frankfurt: Gymnastik
- 8.40 Bauer, hör zu!
- 9.00 Aus Mannheim: Katholische Morgenfeier
- 9.45 Aus Stuttgart: Morgenmusik
- 10.45 Junge Schwäbische Dichter: Gerhard Schumann
- 11.00 W. A. Mozart, Klaviermusik
- 11.30 Alt-Wiener Weisen
- 12.00 Mittagskonzert
- 13.00 Aus Bremen: Orchesterkonzert
- 13.45 Aus Stuttgart: Kleines Kapitel der Zeit
- 14.00 Nach Frankfurt: Kinderstunde: „Die Kriegserklärung auf der Kohlrübe“
- 15.00 Leichtes Blut
- 16.00 Aus Breslau: Nachmittagskonzert
- 17.45 Aus Stuttgart: „Unsere Heimat“: „Das Muswiesenselt in Rot am See zum 500. Male“
- 18.15 Aus Ludwigsburg: Historisches Konzert
- 19.15 Aus Stuttgart: Saarländische Landschaftsbilder: „Der Barnd“
- 19.45 Sportbericht
- 20.00 Aus Breslau: Bunter Abend
- 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.30 Nach Hamburg: Damenwahl, bitte!
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

### Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm

- 5.35 Bauernfunk
- 5.45 Nach Frankfurt: Choral, Zeitangabe, Wetterbericht
- 5.50 Nach Frankfurt: Gymnastik 1 (Glader)
- 6.15 Frühmusik
- 6.40 Zeitangabe, Frühmeldungen, Wetterbericht
- 6.55 Frühkonzert
- 8.10 Aus Stuttgart: Wetterbericht
- 8.15 Nach Frankfurt: Gymnastik 2 (Glader)
- 10.00 Nachrichten
- 11.25 Junferbungskonzert der Reichspoststelle Stuttgart
- 11.55 Wetterbericht
- 13.00 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Saardienst
- 13.05 Aus Stuttgart: Nachrichten, Wetterbericht
- 13.50 Zeitangabe, Nachrichten
- 20.00 Nachrichten
- 22.20 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.

### Montag, 8. Oktober:

- 3.45 Frauenfunk
- 10.15 Schulfunk für alle Stufen: Deutsches Volk — deutsche Arbeit: „Freies Bauerntum“
- 10.45 Klaviermusik: „Bach und Beethoven“
- 11.45 Bauernfunk
- 12.00 Aus Frankfurt: Der ewige Verdi
- 13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 15.30 Aus Stuttgart: Theodor Koch-Grünberg
- 16.00 Aus Mannheim: Nachmittagskonzert
- 18.00 Nach München: Hitlerjugend-Funk: „Ein Mädel fliegt“
- 18.30 „Die Sache mit... dem neuen Hut — der grünen Ricaragua — der Bank“
- 19.00 „Schwung im Fiedelbogen!“
- 19.45 Nach Frankfurt: Saarländische
- 20.15 Aus Frankfurt: Stunde der Nation: Deutsche Segelflieger
- 21.00 Aus Köln: Unbekanntes von Tschaitowstj
- 22.30 Weiteres Intermezzo
- 23.00 Aus Hamburg: „Zeitgenössische deutsche Unterhaltungsmusik“
- 24.00 Aus Stuttgart: Nachtmusik.

### Dienstag, 9. Oktober:

- 10.15 Schulfunk: Französisch für die Unterstufe
- 10.45 Aus Karlsruhe: Lieberstunde
- 11.45 Bauernfunk
- 12.00 Nach Frankfurt: Mittagskonzert
- 13.15 Nach Frankfurt: Fern im Süd das schöne Spanien
- 15.00 Josef Fonten liest aus seinem Roman „Volk auf dem Weg“: Die deutschen Wolgabauern ernten
- 15.30 Kinderstunde: „Alte und neue Märchen“
- 16.00 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert
- 18.00 Aus Stuttgart: Französischer Sprachunterricht
- 18.15 Aus Frankfurt: Aus Wirtschaft und Arbeit
- 18.30 Aus Stuttgart: „Die Tage vergehen...“
- 19.00 Aus Breslau: Deutsche im Ausland, hört zu! Auslandsdeutsche Balladen und Lieder
- 20.10 Orchesterkonzert
- 21.00 Junge Dichtung: Olaf Saife
- 21.15 „Diner Wei“: Ebbes Lustig's zum geniesse, Zum e' Bier-tele Neue, Siehe
- 22.20 „Ein Tänzlein, bitte!“
- 23.00 Aus München: Langmusik
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

### Mittwoch, 10. Oktober:

- 8.45 Willi Bauer spricht über „Die Mutter als Erzieherin des vorpflichtigen Kindes“
- 10.15 Nach München: Schulfunk für alle Stufen: „Der Bodensee“
- 10.45 Lieder
- 11.45 Bauernfunk
- 12.00 Aus Frankfurt: Was wir selten hören
- 13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 15.15 Aus Stuttgart: Tante Käthe erzählt
- 15.30 Blumenstunde
- 16.00 Nach Frankfurt: Nachmittagskonzert
- 18.00 Lernstunde!
- 18.15 Kurzgespräch
- 18.30 Aus Ulm: Klammur
- 19.30 Aus Stuttgart: „Het, grüß di Gott, Rändle — grüß Gott an, ihr Leut!“
- 20.10 Nach Frankfurt: Unsere Saar — Den Weg frei zur Verköndigung
- 20.35 Aus Berlin: Stunde der jungen Nation: „Kasse“
- 21.00 Aus Stuttgart: „Nunte Stunde der Saar“
- 22.30 Willi Wende spielt zum Tanz
- 24.00 Aus Stuttgart: Nachtmusik.

## Das Wetter

### für Sonntag und Montag

Unter dem Einfluß von Ausläufern eines zwischen Island und Schottland gelegenen Sturmfeldes ist für Sonntag und Montag meist bewölkt, zu Niederschlägen geneigtes, kühleres Wetter zu erwarten.

**Dein Umsatz hebt sich,**  
wenn Du Deine Kundschaft im  
„Durlacher Tageblatt“ auf Deine  
Neueingänge aufmerksam machst.



Wenn sich  
der

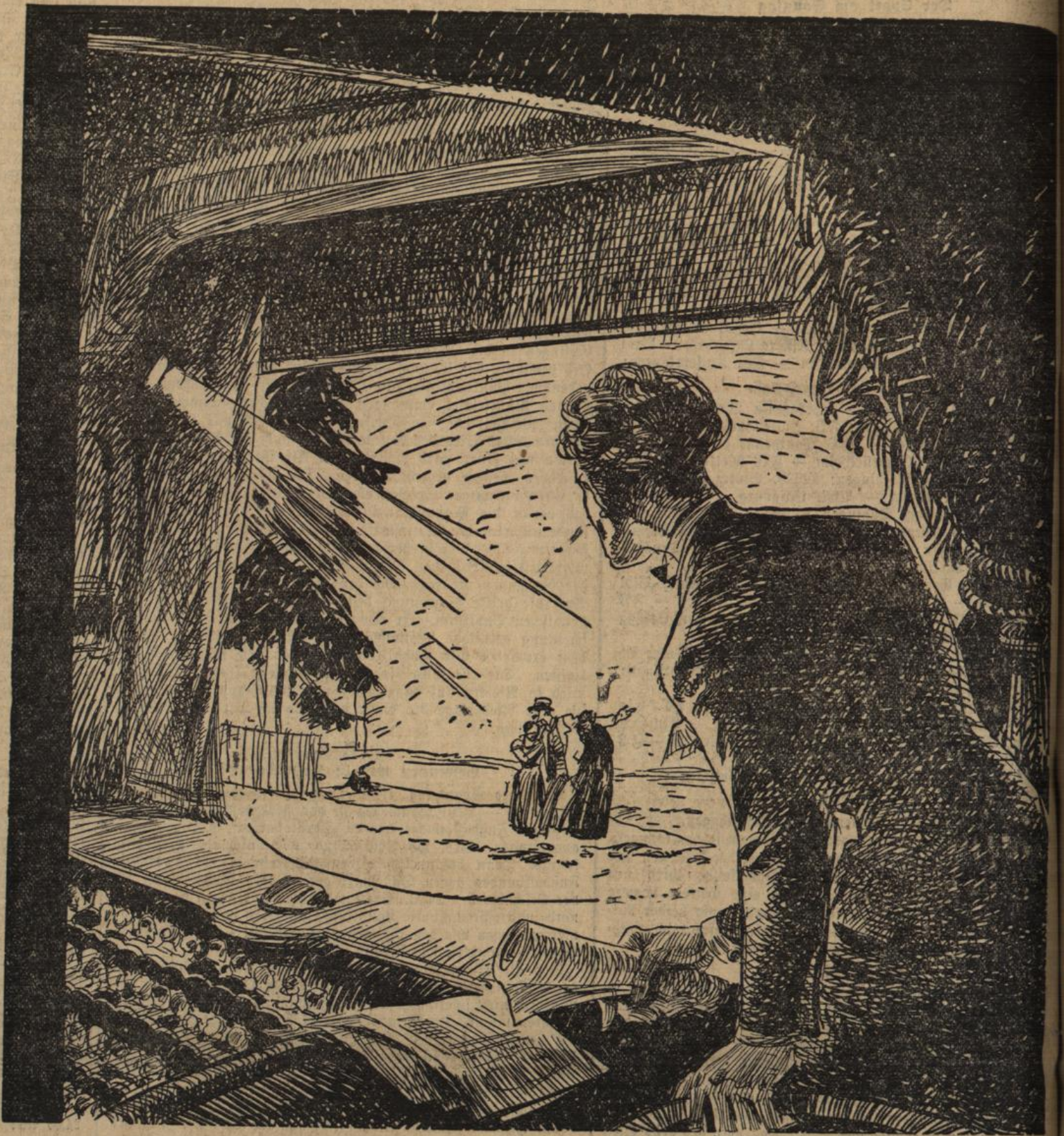
## Zuschauerraum verdunkelt . . . .

der Vorhang rauscht auf, und die Bühne erstrahlt im Scheinwerferlicht. — Dann beobachtet der Autor in seiner Loge mit klopfendem Herzen das Spiel auf der Bühne und die Aufnahme im Publikum. Wird seine Idee verstanden? Finden seine Worte den begeistertsten Widerhall, den er sehnlich erwartet?

Viel wird erzählt von der geheimnisvollen Spannung, bei Theater-Erstaufführungen; jeder kann die bebende Erwartung des Dichters nachempfinden. — aber wissen Sie, daß eine ebenso dramatische Szene vor sich geht, wenn Sie gleich dem Publikum im Zuschauerraum des Theaters mit kritischen Blicken den Anzeigenteil Ihrer Zeitung mustern? Da ist nämlich in den Fabriken und in den Büros wochenlang oder monatelang gearbeitet und ausgeprobt worden, wie man die Waren, die Artikel noch verbessern, noch preisgünstiger gestalten kann. Jetzt sind sie heraus, jetzt wird ihre Beschaffenheit durch Anzeigen ins helle Licht der Öffentlichkeit gerückt. Hunderttausende sagen jetzt nein oder ja, und sie entscheiden damit nicht nur über Gewinn und Verlust, sondern auch über das Wohl und Wehe von vielen Angestellten und Arbeitern.

Denken Sie daran, wenn Sie beim Anzeigenlesen Ihr Urteil über diese oder jene Ware fällen. Vergleichen Sie gründlich, damit Ihr Urteil gerecht ist — zu Ihrem Vorteil, zu unser aller Vorteil! Denn jeder Käufer hilft nicht nur sich, nicht nur dem Einzelhändler und dem Hersteller der Ware, er hilft unserer gesamten deutschen Volkswirtschaft, deren Aufblühen unsere Zukunft bedeutet! Anzeigen sind die besten Helfer, sie sind marschierende Bataillone in jedem Werbefeldzug:

**Dem Werbungtreibenden  
helfen Zeitungs-Anzeigen richtig verkaufen!**



Stille  
Wie in  
fandigt, fi  
der Deutid  
Berlin, Ja  
haben ein  
verwollt  
1926. „Ar  
1914 für  
Vorschüß  
zu mühe  
in verhe  
Die Deu  
an dieser  
radanen d  
die Ausste  
Gegenhei  
eine Sehe  
Anmeldung  
geheiltens  
Deutsche  
zeitiger Hi  
dangen lö  
nur bei ge  
Schachf  
geleit  
Die 3 t  
Weiterpart  
Gelegen  
Fänger soll  
diese Eröff  
Weiß: S  
1. e2-e4  
2. e4-c3 S  
3. S6x  
abfolgend  
Werte  
1. E1-a5  
2. E4-e4  
3. d4-d5  
4. d5-c6  
5. d6-d5  
6. d5-c6  
7. d6-d5  
8. d5-c6  
9. d6-d5  
10. d5-c6  
11. d6-d5  
12. d5-c6  
13. d6-d5  
14. d5-c6  
15. d6-d5  
16. d5-c6  
17. d6-d5  
18. d5-c6  
19. d6-d5  
20. d5-c6  
21. d6-d5  
22. d5-c6  
23. d6-d5  
24. d5-c6  
25. d6-d5  
26. d5-c6  
27. d6-d5  
28. d5-c6  
29. d6-d5  
30. d5-c6  
31. g2-g3  
Ein wunde  
an De2+ f  
wegen S14-  
Ste  
Dann müsse  
Die Nam  
haben, wer  
Wer in d  
zu übertrag  
Umschlag  
Deutsche S  
Händen des  
den. Beise  
sein. Letzter  
die Arbeit  
angegeben.  
Freiwillig



**Stille Sonderfahrt in die Reichshauptstadt**

zum Besuch der Berufsgruppen  
„Der Angestellte in der deutschen Wirtschaft“.

Wie in letzter Zeit schon verschiedentlich in der Presse angeführt, führen die Reichsberufsgruppen der Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront in den Sälen der „Neuen Welt“ in Berlin, Hagenheide, diese Ausstellung durch. Es sollte das Bestreben eines jeden deutschen Arbeitskameraden sein, diese so wertvolle Schau zu besuchen. Wir können heute melden, daß die „Kraft durch Freude“ Gau Baden am 19.-21. Oktober 1934 für nur RM. 18.— eine Sonderfahrt nach Berlin durchführt. Dieser Preis ist für die Fahrt einschl. Uebernachtung mit Frühstück, Stadtrundfahrt und sonstige Befestigungen zu verstehen.

Die Deutsche Angestellten-Gesellschaft, Bezirk Südwest beteiligt sich an dieser Fahrt, um ihren Berufskameraden und Berufs kameraden durch diese Sonderfahrt die Möglichkeit zum Besuch der Ausstellung zu geben. — Es ist jedem Teilnehmer Zeit u. Gelegenheit genug gegeben, durch Rundfahrten usw. Berlin und seine Sehenswürdigkeiten kennenzulernen. Nähere Auskunft u. Anmeldung zur Teilnahme für Mitglieder der Deutschen Angestellten-Gesellschaft bis zum 12. Oktober bei der Ortsgruppe der Deutschen Angestellten-Gesellschaft, Ettlingerstraße 4, unter gleichzeitiger Hinterlegung der obigen Fahrtkosten. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Die Fahrt wird nur bei genügender Beteiligung durchgeführt.

**Schachpalste des Durlacher Tageblattes**

geleitet von Theo Weisinger, badischer Meister.

Die Italiänische Partie ist aus den modernen Weichpartien fast ganz verschwunden. Und doch bietet gerade die Gelegenheit zu schönen Kombinationen; namentlich der Anzöger sollte sie als Eröffnung wählen. Wir bringen heute eine Eröffnung mit dem bekannten Möllerischen Angriff.

Partie Nr. 20. Italiänisch.  
Ge spielt in Wien 1899.

Weiß: Schlechter. Schwarz: Meitner.

1. e2-e4 e7-e5 2. e4-e5 e5-d4 3. d4-d5 d5-d4 4. d5-d6 d6-d5 5. d6-d7 d7-d6 6. d7-d8 d8-d7 7. d8-d9 d9-d8 8. d9-d10 d10-d9 9. d10-d11 d11-d10 10. d11-d12 d12-d11 11. d12-d13 d13-d12 12. d13-d14 d14-d13 13. d14-d15 d15-d14 14. d15-d16 d16-d15 15. d16-d17 d17-d16 16. d17-d18 d18-d17 17. d18-d19 d19-d18 18. d19-d20 d20-d19 19. d20-d21 d21-d20 20. d21-d22 d22-d21 21. d22-d23 d23-d22 22. d23-d24 d24-d23 23. d24-d25 d25-d24 24. d25-d26 d26-d25 25. d26-d27 d27-d26 26. d27-d28 d28-d27 27. d28-d29 d29-d28 28. d29-d30 d30-d29 29. d30-d31 d31-d30 30. d31-d32 d32-d31 31. d32-d33 d33-d32 32. d33-d34 d34-d33 33. d34-d35 d35-d34 34. d35-d36 d36-d35 35. d36-d37 d37-d36 36. d37-d38 d38-d37 37. d38-d39 d39-d38 38. d39-d40 d40-d39 39. d40-d41 d41-d40 40. d41-d42 d42-d41 41. d42-d43 d43-d42 42. d43-d44 d44-d43 43. d44-d45 d45-d44 44. d45-d46 d46-d45 45. d46-d47 d47-d46 46. d47-d48 d48-d47 47. d48-d49 d49-d48 48. d49-d50 d50-d49 49. d50-d51 d51-d50 50. d51-d52 d52-d51 51. d52-d53 d53-d52 52. d53-d54 d54-d53 53. d54-d55 d55-d54 54. d55-d56 d56-d55 55. d56-d57 d57-d56 56. d57-d58 d58-d57 57. d58-d59 d59-d58 58. d59-d60 d60-d59 59. d60-d61 d61-d60 60. d61-d62 d62-d61 61. d62-d63 d63-d62 62. d63-d64 d64-d63 63. d64-d65 d65-d64 64. d65-d66 d66-d65 65. d66-d67 d67-d66 66. d67-d68 d68-d67 67. d68-d69 d69-d68 68. d69-d70 d70-d69 69. d70-d71 d71-d70 70. d71-d72 d72-d71 71. d72-d73 d73-d72 72. d73-d74 d74-d73 73. d74-d75 d75-d74 74. d75-d76 d76-d75 75. d76-d77 d77-d76 76. d77-d78 d78-d77 77. d78-d79 d79-d78 78. d79-d80 d80-d79 79. d80-d81 d81-d80 80. d81-d82 d82-d81 81. d82-d83 d83-d82 82. d83-d84 d84-d83 83. d84-d85 d85-d84 84. d85-d86 d86-d85 85. d86-d87 d87-d86 86. d87-d88 d88-d87 87. d88-d89 d89-d88 88. d89-d90 d90-d89 89. d90-d91 d91-d90 90. d91-d92 d92-d91 91. d92-d93 d93-d92 92. d93-d94 d94-d93 93. d94-d95 d95-d94 94. d95-d96 d96-d95 95. d96-d97 d97-d96 96. d97-d98 d98-d97 97. d98-d99 d99-d98 98. d99-d100 d100-d99 99. d100-d101 d101-d100 100. d101-d102 d102-d101 101. d102-d103 d103-d102 102. d103-d104 d104-d103 103. d104-d105 d105-d104 104. d105-d106 d106-d105 105. d106-d107 d107-d106 106. d107-d108 d108-d107 107. d108-d109 d109-d108 108. d109-d110 d110-d109 109. d110-d111 d111-d110 110. d111-d112 d112-d111 111. d112-d113 d113-d112 112. d113-d114 d114-d113 113. d114-d115 d115-d114 114. d115-d116 d116-d115 115. d116-d117 d117-d116 116. d117-d118 d118-d117 117. d118-d119 d119-d118 118. d119-d120 d120-d119 119. d120-d121 d121-d120 120. d121-d122 d122-d121 121. d122-d123 d123-d122 122. d123-d124 d124-d123 123. d124-d125 d125-d124 124. d125-d126 d126-d125 125. d126-d127 d127-d126 126. d127-d128 d128-d127 127. d128-d129 d129-d128 128. d129-d130 d130-d129 129. d130-d131 d131-d130 130. d131-d132 d132-d131 131. d132-d133 d133-d132 132. d133-d134 d134-d133 133. d134-d135 d135-d134 134. d135-d136 d136-d135 135. d136-d137 d137-d136 136. d137-d138 d138-d137 137. d138-d139 d139-d138 138. d139-d140 d140-d139 139. d140-d141 d141-d140 140. d141-d142 d142-d141 141. d142-d143 d143-d142 142. d143-d144 d144-d143 143. d144-d145 d145-d144 144. d145-d146 d146-d145 145. d146-d147 d147-d146 146. d147-d148 d148-d147 147. d148-d149 d149-d148 148. d149-d150 d150-d149 149. d150-d151 d151-d150 150. d151-d152 d152-d151 151. d152-d153 d153-d152 152. d153-d154 d154-d153 153. d154-d155 d155-d154 154. d155-d156 d156-d155 155. d156-d157 d157-d156 156. d157-d158 d158-d157 157. d158-d159 d159-d158 158. d159-d160 d160-d159 159. d160-d161 d161-d160 160. d161-d162 d162-d161 161. d162-d163 d163-d162 162. d163-d164 d164-d163 163. d164-d165 d165-d164 164. d165-d166 d166-d165 165. d166-d167 d167-d166 166. d167-d168 d168-d167 167. d168-d169 d169-d168 168. d169-d170 d170-d169 169. d170-d171 d171-d170 170. d171-d172 d172-d171 171. d172-d173 d173-d172 172. d173-d174 d174-d173 173. d174-d175 d175-d174 174. d175-d176 d176-d175 175. d176-d177 d177-d176 176. d177-d178 d178-d177 177. d178-d179 d179-d178 178. d179-d180 d180-d179 179. d180-d181 d181-d180 180. d181-d182 d182-d181 181. d182-d183 d183-d182 182. d183-d184 d184-d183 183. d184-d185 d185-d184 184. d185-d186 d186-d185 185. d186-d187 d187-d186 186. d187-d188 d188-d187 187. d188-d189 d189-d188 188. d189-d190 d190-d189 189. d190-d191 d191-d190 190. d191-d192 d192-d191 191. d192-d193 d193-d192 192. d193-d194 d194-d193 193. d194-d195 d195-d194 194. d195-d196 d196-d195 195. d196-d197 d197-d196 196. d197-d198 d198-d197 197. d198-d199 d199-d198 198. d199-d200 d200-d199 199. d200-d201 d201-d200 200. d201-d202 d202-d201 201. d202-d203 d203-d202 202. d203-d204 d204-d203 203. d204-d205 d205-d204 204. d205-d206 d206-d205 205. d206-d207 d207-d206 206. d207-d208 d208-d207 207. d208-d209 d209-d208 208. d209-d210 d210-d209 209. d210-d211 d211-d210 210. d211-d212 d212-d211 211. d212-d213 d213-d212 212. d213-d214 d214-d213 213. d214-d215 d215-d214 214. d215-d216 d216-d215 215. d216-d217 d217-d216 216. d217-d218 d218-d217 217. d218-d219 d219-d218 218. d219-d220 d220-d219 219. d220-d221 d221-d220 220. d221-d222 d222-d221 221. d222-d223 d223-d222 222. d223-d224 d224-d223 223. d224-d225 d225-d224 224. d225-d226 d226-d225 225. d226-d227 d227-d226 226. d227-d228 d228-d227 227. d228-d229 d229-d228 228. d229-d230 d230-d229 229. d230-d231 d231-d230 230. d231-d232 d232-d231 231. d232-d233 d233-d232 232. d233-d234 d234-d233 233. d234-d235 d235-d234 234. d235-d236 d236-d235 235. d236-d237 d237-d236 236. d237-d238 d238-d237 237. d238-d239 d239-d238 238. d239-d240 d240-d239 239. d240-d241 d241-d240 240. d241-d242 d242-d241 241. d242-d243 d243-d242 242. d243-d244 d244-d243 243. d244-d245 d245-d244 244. d245-d246 d246-d245 245. d246-d247 d247-d246 246. d247-d248 d248-d247 247. d248-d249 d249-d248 248. d249-d250 d250-d249 249. d250-d251 d251-d250 250. d251-d252 d252-d251 251. d252-d253 d253-d252 252. d253-d254 d254-d253 253. d254-d255 d255-d254 254. d255-d256 d256-d255 255. d256-d257 d257-d256 256. d257-d258 d258-d257 257. d258-d259 d259-d258 258. d259-d260 d260-d259 259. d260-d261 d261-d260 260. d261-d262 d262-d261 261. d262-d263 d263-d262 262. d263-d264 d264-d263 263. d264-d265 d265-d264 264. d265-d266 d266-d265 265. d266-d267 d267-d266 266. d267-d268 d268-d267 267. d268-d269 d269-d268 268. d269-d270 d270-d269 269. d270-d271 d271-d270 270. d271-d272 d272-d271 271. d272-d273 d273-d272 272. d273-d274 d274-d273 273. d274-d275 d275-d274 274. d275-d276 d276-d275 275. d276-d277 d277-d276 276. d277-d278 d278-d277 277. d278-d279 d279-d278 278. d279-d280 d280-d279 279. d280-d281 d281-d280 280. d281-d282 d282-d281 281. d282-d283 d283-d282 282. d283-d284 d284-d283 283. d284-d285 d285-d284 284. d285-d286 d286-d285 285. d286-d287 d287-d286 286. d287-d288 d288-d287 287. d288-d289 d289-d288 288. d289-d290 d290-d289 289. d290-d291 d291-d290 290. d291-d292 d292-d291 291. d292-d293 d293-d292 292. d293-d294 d294-d293 293. d294-d295 d295-d294 294. d295-d296 d296-d295 295. d296-d297 d297-d296 296. d297-d298 d298-d297 297. d298-d299 d299-d298 298. d299-d300 d300-d299 299. d300-d301 d301-d300 300. d301-d302 d302-d301 301. d302-d303 d303-d302 302. d303-d304 d304-d303 303. d304-d305 d305-d304 304. d305-d306 d306-d305 305. d306-d307 d307-d306 306. d307-d308 d308-d307 307. d308-d309 d309-d308 308. d309-d310 d310-d309 309. d310-d311 d311-d310 310. d311-d312 d312-d311 311. d312-d313 d313-d312 312. d313-d314 d314-d313 313. d314-d315 d315-d314 314. d315-d316 d316-d315 315. d316-d317 d317-d316 316. d317-d318 d318-d317 317. d318-d319 d319-d318 318. d319-d320 d320-d319 319. d320-d321 d321-d320 320. d321-d322 d322-d321 321. d322-d323 d323-d322 322. d323-d324 d324-d323 323. d324-d325 d325-d324 324. d325-d326 d326-d325 325. d326-d327 d327-d326 326. d327-d328 d328-d327 327. d328-d329 d329-d328 328. d329-d330 d330-d329 329. d330-d331 d331-d330 330. d331-d332 d332-d331 331. d332-d333 d333-d332 332. d333-d334 d334-d333 333. d334-d335 d335-d334 334. d335-d336 d336-d335 335. d336-d337 d337-d336 336. d337-d338 d338-d337 337. d338-d339 d339-d338 338. d339-d340 d340-d339 339. d340-d341 d341-d340 340. d341-d342 d342-d341 341. d342-d343 d343-d342 342. d343-d344 d344-d343 343. d344-d345 d345-d344 344. d345-d346 d346-d345 345. d346-d347 d347-d346 346. d347-d348 d348-d347 347. d348-d349 d349-d348 348. d349-d350 d350-d349 349. d350-d351 d351-d350 350. d351-d352 d352-d351 351. d352-d353 d353-d352 352. d353-d354 d354-d353 353. d354-d355 d355-d354 354. d355-d356 d356-d355 355. d356-d357 d357-d356 356. d357-d358 d358-d357 357. d358-d359 d359-d358 358. d359-d360 d360-d359 359. d360-d361 d361-d360 360. d361-d362 d362-d361 361. d362-d363 d363-d362 362. d363-d364 d364-d363 363. d364-d365 d365-d364 364. d365-d366 d366-d365 365. d366-d367 d367-d366 366. d367-d368 d368-d367 367. d368-d369 d369-d368 368. d369-d370 d370-d369 369. d370-d371 d371-d370 370. d371-d372 d372-d371 371. d372-d373 d373-d372 372. d373-d374 d374-d373 373. d374-d375 d375-d374 374. d375-d376 d376-d375 375. d376-d377 d377-d376 376. d377-d378 d378-d377 377. d378-d379 d379-d378 378. d379-d380 d380-d379 379. d380-d381 d381-d380 380. d381-d382 d382-d381 381. d382-d383 d383-d382 382. d383-d384 d384-d383 383. d384-d385 d385-d384 384. d385-d386 d386-d385 385. d386-d387 d387-d386 386. d387-d388 d388-d387 387. d388-d389 d389-d388 388. d389-d390 d390-d389 389. d390-d391 d391-d390 390. d391-d392 d392-d391 391. d392-d393 d393-d392 392. d393-d394 d394-d393 393. d394-d395 d395-d394 394. d395-d396 d396-d395 395. d396-d397 d397-d396 396. d397-d398 d398-d397 397. d398-d399 d399-d398 398. d399-d400 d400-d399 399. d400-d401 d401-d400 400. d401-d402 d402-d401 401. d402-d403 d403-d402 402. d403-d404 d404-d403 403. d404-d405 d405-d404 404. d405-d406 d406-d405 405. d406-d407 d407-d406 406. d407-d408 d408-d407 407. d408-d409 d409-d408 408. d409-d410 d410-d409 409. d410-d411 d411-d410 410. d411-d412 d412-d411 411. d412-d413 d413-d412 412. d413-d414 d414-d413 413. d414-d415 d415-d414 414. d415-d416 d416-d415 415. d416-d417 d417-d416 416. d417-d418 d418-d417 417. d418-d419 d419-d418 418. d419-d420 d420-d419 419. d420-d421 d421-d420 420. d421-d422 d422-d421 421. d422-d423 d423-d422 422. d423-d424 d424-d423 423. d424-d425 d425-d424 424. d425-d426 d426-d425 425. d426-d427 d427-d426 426. d427-d428 d428-d427 427. d428-d429 d429-d428 428. d429-d430 d430-d429 429. d430-d431 d431-d430 430. d431-d432 d432-d431 431. d432-d433 d433-d432 432. d433-d434 d434-d433 433. d434-d435 d435-d434 434. d435-d436 d436-d435 435. d436-d437 d437-d436 436. d437-d438 d438-d437 437. d438-d439 d439-d438 438. d439-d440 d440-d439 439. d440-d441 d441-d440 440. d441-d442 d442-d441 441. d442-d443 d443-d442 442. d443-d444 d444-d443 443. d444-d445 d445-d444 444. d445-d446 d446-d445 445. d446-d447 d447-d446 446. d447-d448 d448-d447 447. d448-d449 d449-d448 448. d449-d450 d450-d449 449. d450-d451 d451-d450 450. d451-d452 d452-d451 451. d452-d453 d453-d452 452. d453-d454 d454-d453 453. d454-d455 d455-d454 454. d455-d456 d456-d455 455. d456-d457 d457-d456 456. d457-d458 d458-d457 457. d458-d459 d459-d458 458. d459-d460 d460-d459 459. d460-d461 d461-d460 460. d461-d462 d462-d461 461. d462-d463 d463-d462 462. d463-d464 d464-d463 463. d464-d465 d465-d464 464. d465-d466 d466-d465 465. d466-d467 d467-d466 466. d467-d468 d468-d467 467. d468-d469 d469-d468 468. d469-d470 d470-d469 469. d470-d471 d471-d470 470. d471-d472 d472-d471 471. d472-d473 d473-d472 472. d473-d474 d474-d473 473. d474-d475 d475-d474 474. d475-d476 d476-d475 475. d476-d477 d477-d476 476. d477-d478 d478-d477 477. d478-d479 d479-d478 478. d479-d480 d480-d479 479. d480-d481 d481-d480 480. d481-d482 d482-d481 481. d482-d483 d483-d482 482. d483-d484 d484-d483 483. d484-d485 d485-d484 484. d485-d486 d486-d485 485. d486-d487 d487-d486 486. d487-d488 d488-d487 487. d488-d489 d489-d488 488. d489-d490 d490-d489 489. d490-d491 d491-d490 490. d491-d492 d492-d491 491. d492-d493 d493-d492 492. d493-d494 d494-d493 493. d494-d495 d495-d494 494. d495-d496 d496-d495 495. d496-d497 d497-d496 496. d497-d498 d498-d497 497. d498-d499 d499-d498 498. d499-d500 d500-d499 499. d500-d501 d501-d500 500. d501-d502 d502-d501 501. d502-d503 d503-d502 502. d503-d504 d504-d503 503. d504-d505 d505-d504 504. d505-d506 d506-d505 505. d506-d507 d507-d506 506. d507-d508 d508-d507 507. d508-d509 d509-d508 508. d509-d510 d510-d509 509. d510-d511 d511-d510 510. d511-d512 d512-d511 511. d512-d513 d513-d512 512. d513-d514 d514-d513 513. d514-d515 d515-d514 514. d515-d516 d516-d515 515. d516-d517 d517-d516 516. d517-d518 d518-d517 517. d518-d519 d519-d518 518. d519-d520 d520-d519 519. d520-d521 d521-d520 520. d521-d522 d522-d521 521. d522-d523 d523-d522 522. d523-d524 d524-d523 523. d524-d525 d525-d524 524. d525-d526 d526-d525 525. d526-d527 d527-d526 526. d527-d528 d528-d527 527. d528-d529 d529-d528 528. d529-d530 d530-d529 529. d530-d531 d531-d530 530. d531-d532 d532-d531 531. d532-d533 d533-d532 532. d533-d534 d534-d533 533. d534-d535 d535-d534 534. d535-d536 d536-d535 535. d536-d537 d537-d536 536. d537-d538 d538-d537 537. d538-d539 d539-d538 538. d539-d540 d540-d539 539. d540-d541 d541-d540 540. d541-d542 d542-d541 541. d542-d543 d543-d542 542. d543-d544 d544-d543 543. d544-d545 d545-d544 544. d545-d546 d546-d545 545. d546-d547 d547-d546 546. d547-d548 d548-d547 547. d548-d549 d549-d548 548. d549-d550 d550-d549 549. d550-d551 d551-d550 550. d551-d552 d552-d551 551. d552-d553 d553-d552 552. d553-d554 d554-d553 553. d554-d555 d555-d554 554. d555-d556 d556-d555 555. d556-d557 d557-d556 556. d557-d558 d558-d557 557. d558-d559 d559-d558 558. d559-d560 d560-d559 559. d560-d561 d561-d560 560. d561-d562 d562-d561 561. d562-d563 d563-d562 562. d563-d564 d564-d563 563. d564-d565 d565-d564 564. d565-d566 d566-d565 565. d566-d567 d567-d566 566. d567-d568 d568-d567 567. d568-d569 d569-d568 568. d569-d570 d570-d569 569. d570-d571 d571-d570 570. d571-d572 d572-d571 571. d572-d573 d573-d572 572. d573-d574 d574-d573 573. d574-d575 d575-d574 574. d575-d576 d576-d575 575. d576-d577 d577-d576 576. d577-d578 d578-d577 577. d578-d579 d579-d578 578. d579-d580 d580-d579 579. d580-d581 d581-d580 580. d581-d582 d582-d581 581. d582-d583 d583-d582 582. d583-d584 d584-d583 583. d584-d585 d585-d584 584. d585-d586 d586-d585 585. d586-d587 d587-d586 586. d587-d588 d588







Wier Wochen ... und keine Nachricht!  
Im Wohnzimmer draußen hielt sich Olga an dem großen Schrank fest.  
„Adolf!“  
Dem Burfchen standen die hellen Tränen in den Augen.  
„Gnädige Frau ... hier ist die ... Legitimationstafel vom Herrn ... Oberst ... und der Koffer ist noch auf der ... Bahn, und da sind seine Papiere und die goldene Uhr und alles, was der Herr Oberst ...“

Ein lauter Schrei ließ sie beide zusammenfahren.  
Erika stand auf der Schwelle.  
„Adolf! Adolf! Wo ist der ... Papa?“  
Da sah Erika die kleine, goldene Kapsel in Tante Olgas bebender Hand.

Leise, ganz leise und herzerreißend sagte sie:  
„Mein Papa ist ... gefallen ... er kommt nicht mehr ...!“  
Sie ging langsam in das Zimmer zurück.  
„Tante Olga ...“ sagte sie zu ihr, die ihr gefolgt war,  
„Tante Olga ... ich habe es gewußt ... Papa!“ schrie sie auf und brach schluchzend zusammen.

„Mina, räumen Sie alles weg ... alles ... die ganzen Sachen ... helfen Sie mir sie auf das Sofa legen ... Erika! Kind! Kind! Dein Vater starb den Heldentod für's Vaterland. Erika ... ich will dich nicht so fassungslos sehen ... du warst sein tapferes Kind ... denk an seine letzten Worte!“  
Da richtete sich Erika ein wenig auf und schlang die Arme um die Trösterin.

„Tante Olga ... er war mein alles ... er war mir Mutter ... Vater ... Bruder ... alles ...“  
Bebende Hände streiften fort und fort.

Wo kein Trostwort mehr hilft, hat die sanfte Hand noch immer eine milde und aufrichtende Kraft.  
Sie sprachen zwischen Schluchzen und die Nacht bracht einen Schlaf.

Adolf sah in der Küche und erzählte ... nur von seinen Herrn Oberst ... mit einer rauhen Stimme, weil ihm in der Kehle erdrücktes Schluchzen brannte.

Mädi!  
Wir haben eine Kaverne in einem Felsen.  
Wer es nicht erfahren kann, kann es auch nicht begreifen, was das bedeutet: ein sicherer Unterstand. Unser Regiment hat Löden, wie ein Sieb Löcher hat ... und ein kugelsicherer Unterstand ... Felsen ... nur Felsen ... nichts sonst.

Wir haben Hunger. Die Tragtiere erklettern den Saumpfad nicht. Sie werden abgeschossen.

Aber es macht nichts, daß wir Hunger haben und daß morgen Weihnachten ist, denn wir haben eine Freude daran wie der Beschuß über uns hinwegtollert ... ein paar Steinbrocken aus dem Felsen spritzen und sonst nichts. Der Himmel ist wie schwarzes Glas, denn es ist ... Nacht. Die Scheinwerfer, die ihn nach uns absuchen, legen über diesen dunklen Himmel die lichtblauen, beweglichen Straßen, die unsere nackten Felsen so magisch beleuchten. Dann klatschen die Schrapnells und wir wissen, daß wieder viele von unseren Kameraden nicht mehr sind.

Neben mir sitzt der Rittmeister Meret ... er schreibt an seine Frau.

Er hält zuweilen ihr Bild vor sich hin, das er aus seiner Brusttasche genommen und dies Bild ist kaum kenntlich, denn es ist schwarz von seinem Blut ... er hat einen Streifschuß bekommen einmal an der Brusttasche mit ihrem Bild ist er abgeglitten.

Bela Gerbdöny hockt da drüben auf einer Konserventiste und schreibt an ... seine Mutter.

Ich schreibe an dich.  
Bist du mir weniger Braut, als die vielen Bräute, an die unsere Feldpostbriefe sich richten, nur weil du damals noch so klein warst, als wir uns verlobten.

Jetzt bist du ... laß mich ausrechnen ... sechzehn Jahre sind vergangen seit jener Herbstjagd im Jahre 1900 ... Jetzt ist wirklich kein Beariff ... mir ist es als wäre es erst gestern.

gewesen. Ich war damals fünfzehn Jahre, ein blutjunger Kadett. Du warst vier Jahre alt ... und zwei Jahre dauer schon der Krieg ... so bist du jetzt ... zwanzig Jahre.

Ich sehe dich vor mir.  
Du hast noch die großen, blauen, feuchten Augen, in die meine drei Kerzen, die neben meinem Bett brannten, ihren Glanz warfen, als falle ein Sonnenhimmel in einen See ... Du hast noch die goldenen Locken, die vielleicht zu einem milden Aischblond wurden und dein Gesicht umrahmen, in dem der rote Mund und das kleine Kinn sanfte und zugleich energische Linien haben.

Und deine Gestalt ist schlant.  
Deine Hände haben noch die Geße, mit denen du Freut schenkt.

Ich habe noch keinem Menschen unser Geheimnis vercaten. Ich habe es bewahrt, wie das Kleinod, das du vor deinem Herzen gerissen und das mir ein Pfand unserer Verlobung geblieben ist, wie einem anderen der goldene Ring am Finger. Und so groß war die Scheu zur Mitteilung, daß ich es bis jetzt versäumt habe nach deinem Namen zu forschen.

Wir gehen wieder nach vorne ... morgen ... über morgen ... ich weiß nicht, wann.

Vor ... in den Schützengraben.  
Der Tod, der uns so geläufig geworden ist, wie das ganz Alltägliche, wartet möglicherweise meiner.

Dann wird deine kleine Seele wissen, daß dir Einer gestorben ist, der dich lieb hat ... ohne daß die Nachricht eigens zu dir kommt, in Briefen oder Worten und du ... wirst für mich beten.

Deine Gedanken und meine Gedanken sind eine Kraft, größer als alles, auch wenn sie nicht bewußt in der Stirne stehen. Sie überwinden die Ferne.

Leb wohl, Mädi!

Ein Stümpchen Kerze stand vor Ziga.  
Er nahm das Blatt, das er beschrieb, an dem einen Ende und ließ die kleine Flamme das untere Ende beleben, daß der Rauch erst langsam einen schwarzen Strich über das Geschriebene zog, dann einen grauen Schleier darüber wol und sah zu, wie die Hitze es zu rollen begann ... wie ein Wort nach dem andern ... eine Zeile nach der andern auf, gestossen wurde ... hielt es noch immer, als es schon lichter loh brannte.

Und als sie aufstehen, die noch da saßen, an ihre Bräut und an ihre Frauen und Mütter schrieben oder Karten mischten, ließ er es zu Boden fallen und trat die hellodernde Flamme mit dem Fuße aus, bis nichts mehr war, als ein Häuflein Asche.

Dann ging er langsam vor die Kaverne.  
„Ziga!“ rief Bela und sah ihm nach.  
„Ziga, sie schießen von drüben auf den Pafweg!“  
Ziga wandte sich in der Felsenpforte um und lächelte müd.

„Keine Sorge, Bela!“  
Bela und der Rittmeister Merets sahen sich an.  
„Was hat er nur? Geh ihm nach, Bela!“

Erikas Augen standen voll Tränen; sie schimmerten im Licht der Lampe.

Tante und Nichte saßen still beieinander.  
Olga hatte die Liebespakete abgehen lassen, ohne daß Erika sie mehr gesehen hatte.

Sie wollte ihr jede Erinnerung an die, die draußen waren, unter denen er nun nicht mehr weile, ersparen.

Das Kind litt so schwer.  
Weihnachten war vorüber.  
Das erste in ihrem Leben ohne Freude und Glanz.  
Der Januar ging hin.

Erika wurde etwas ruhiger.  
Sie sprach wieder von dem so heiß und abgöttisch geliebten Vater ... und fast nur von ihm.

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 13. Oktober.)

# Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

## Kinder der Pußta

ROMAN VON A. VON SAZENHOFEN

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz-Regensburg. — Nachdruck verboten!

Da stand ... Mädi, die große Angst in den Augen, im Arm die Puppe.

„Ja wer bist du denn?“ lächelte Ziga neugierig, erstaunt. Er hatte Kinder gern.

Mädi kam näher.  
„Ich bringe dir ... meine Puppe ... Oja heißt sie!“

„Du, Kleine, mir bringst du deine Puppe, mir?“

„Weil du beschossen bist und Wehweh hast und tanz allein bist ... da ...“ Und Mädi kam langsam näher und legte die Puppe auf sein Kissen: „und zudecken ...“ und sie schob sie mit ihren beiden Patzchhändchen unter seine Decke.

... in der Nacht mußt du sie immer bei dir behalten, in Arm, und waschen kann man sie nicht, hat die Nanna gesagt. Ich muß fort, Nanna bringt meine Milch ... es darf es niemand wissen, daß Mädi aus dem Zimmer gelaufen ist.“

Ziga schluckte mühsam, ehe er sprechen konnte.  
„Aber sag mir doch deinen Namen.“

„Ich bin ... Mädi.“

„Liebes Mädi ... aber es wird dir doch leid sein um deine Puppe?“

Da standen plötzlich die weichenblauen Augen in hellen Tränen.

„Nein ... behalten ... Du mußt sie behalten! Ich muß gehen ...“

„Mädi!“  
Mädi, die schon in der Mitte des Zimmers war, kam wieder näher.

„Mädi, ich danke dir!“ sagte Ziga ganz ernst, „und wenn ich wieder gesund bin, will ich sie dir wieder geben.“

„Du mußt sie immer behalten und lieb haben!“

Sie schluckte einmal kurz auf und fuhr mit den Händchen über den gelben Flackstropf hin. Dann sah sie mit großen, überernsten Augen Ziga an und sagte:

„Wenn ich droß bin, tannst du mich heiraten, dann sind wir Mama und Papa und sie gehört uns wieder zusammen.“

Ziga sah die kleine Grübchenhand und umschloß sie mit der linken, ganz fest. Es war ihm nicht zum lachen.

„Ich verspreche dir, Mädi, wenn du groß bist, werde ich dich heiraten. Dann gehört sie uns wieder zusammen. Kommst du wieder zu mir, Mädi?“

„Ja, ich komm morgen wieder.“

Sie zog ihre kleine Hand aus der seinen und ließ gegen die Türe, die hinter ihr ein wenig offen blieb.

Er hörte die kleinen laufenden Füße, wie sie den Korridor hinuntereilten. Da sank er zurück in die Kissen.

Das war wunderbar gewesen. Das Kind, das Kind, es kannte ihn ja gar nicht, hatte ihn nie gesehen, löste von seinem kleinen Herzen das Liebste, was es besaß und es war ihm selbstverständlich, daß sie einmal beisammen sein würden, damit sie dieses Liebste miteinander besitzen konnten.

Er nahm die Puppe in die Hand, wie man ein Ding in die Hand nimmt, woran etwas Ehrwürdiges und Heiliges haftet ... dann schob er sie unter seine Decke.

Es war ein Geheimnis, niemand brauchte es zu wissen. Am Morgen kam Frau Lona.

„Der Herr Baron läßt sich entschuldigen, daß er sich noch nicht selbst eingefunden hat. Er ist sehr angegriffen, doch läßt er Ihnen sagen, Sie möchten nur ruhig einige Tage“ — sie unterstrich diese einigen Tage — „sich ausruhen, wenn auch der Doktor meint, daß der Transport Ihnen nicht schaden würde.“

Dabei rückte sie wieder mit den bestimmten Bewegungen der großen Hände die Dinge im Zimmer hin und her, etwas Ordnung schaffend.

„Sagen Sie meinem Onkel, Frau Lona, daß ich ihm sehr dankbar bin für seine Gastfreundschaft und die Pflege, die er mir hauptsächlich durch Sie angebeihen ließ. Ich werde sie bestimmt nicht länger in Anspruch nehmen, als unbedingt nötig. Wollen Sie das austrichten?“

Sie nickte. Der Schlüsselbund klirrte leise.

„Ich werde Ihnen das Frühstück herausenden. Sie dürfen heute etwas Schinken und ein weiches Ei essen.“

Wenn sie nur abfahren möchte! dachte Ziga und horchte auf alle Geräusche, die auf dem Korridor waren.

„Hier ist noch ein Koffer ... bitte schön, Janos!“ Es war eine weibliche Stimme, die hereinklang, als Frau Lona die Türe öffnete, um zu gehen.

„Servus Gdbrecht!“ hörte Ziga das tiefe Organ Barrossys sagen. „Das Geweih kriegt du! Ich schide es dir nach West nächste Woche!“

„Ist mir recht! Servus! Auf Wiedersehen!“

Dann entfernten sich die Schritte und diese schwereren Schritte schludten das Getrippel winziger Füße ein.

Eine kleine Faust schlug zweimal, dreimal an die Türe. Ziga lehnte sich auf.

Zwischen den Zähnen zerpreßte er einen Schmerzenslaut. Das war zu schnell gewesen.

„Mädi!“ rief er.  
Die kleinen Hände patzten an der Klinke herum und fanden nicht mehr Zeit zu dieser langwierigen Arbeit.

Da drückte das Kind sein Näschen an das Schlüsselloch. „Ich tann nicht kommen! Wir fahren weg!“



„Wah! Wah! wo bleibst du denn? So komm doch!“ Das war eine weibliche Stimme, dieselbe, die vorher von dem Koffer sprach.

„Wir fahren weg!“  
Lauter, inbrünstiger und verzweifelt.  
Dann ließen die kleinen Füße fort.  
Figa sank in die Kissen zurück.  
Lärm von Tritten und Stimmen auf dem hallenden Gang, dann tiefe Stille.

In dieser Stille fühlte Figa, als verlöre sich etwas, was ihm gehöre. Es war so seltsam.

Er zwang sich zu einem Lächeln darüber. Was man in solchen tatenlosen Stunden doch für Ideen hat!

Aber das Lächeln mißlang.

Erwachsene Menschen vergessen skrupellos auf eine Vereinbarung. Das Kind hatte sicher allerhand Schwierigkeit zu überwinden gehabt, die beschränkte Selbständigkeit und anderes und hatte sie überwunden, um an seiner Türe noch angstvoll zu rufen: wir fahren weg.

Das Schloß war leer.

Das Bewußtsein dieser Leere lag auf seinen Nerven mit einer Vereinsamung, die sich fast körperlich den andern, jetzt schon erträglicheren Schmerzen, zugesellte.

So war es, das Leben.

Bela Keretz war Sinnbild seines Lebens.

Es haßte diesen Mauern an, daß ein gequälter und quälender Mensch darin hauste, seit Jahrzehnten, krank und zerfallen mit sich und allem, ohne Freude.

Frau Lona brachte ihm Bücher.

Er legte sie auf den Tisch neben dem Bett.

Er nahm die Puppe unter der Decke hervor, wenn ihre starken Schritte draußen verhallt waren.

Sie war nicht schön.

Es war im Gesicht etwas abgenützt vom Küssen der feuchten, rosen und warmen Lippen, wie Mädi die Zärtlichkeit ihres kleinen Herzens über ihren Liebling ausgegossen haben mochte, die flachblonden Haare stunden ein wenig verzöbelt und krählig auf.

Aber weil sie so war, war sie so schön.

Als er zum erstenmal aufstehen durfte, nahm er sie und verschloß sie in seinem Koffer.

Onkel Lajos erpüßte den Genesenen im Bibliothekszimmer.

„Ein unangenehmer Zwischenfall, lieber Figa! Ich habe deinem Obersten deponieren lassen. Du hast noch vier Wochen Urlaub. Jedoch glaube ich, daß es beim Regiment einen guten Eindruck machen wird, wenn du etwa in drei bis vier Tagen, wenn du dich kräftig genug fühlst, dich wieder zum Dienst meldest. Sonst bist du selbstverständlich noch mein Gast, aber ich meine, der Dienst geht natürlich vor. Ich habe mich selbst niemals krank gemeldet.“

Figa lächelte ein wenig spöttlich.

„Du hast nur mein Bestes im Auge, lieber Onkel, meine Karriere!“

„Ganz recht! Die Karriere! Man kann nicht genug nach einer hohen Karriere streben. Wir Keretz haben niemals, wie du weißt, mit dem Obersten abgeschlossen. Ich bitte dich, nimm einen Schluck Goldwasser, direkt von Hamburg, echt, es wird dich stärken. Heute habe ich wieder diese verdammten Niaschmerzen. Die Lona behauptet immer, Packungen von Heublumen wären gut. Ich kann dies Zeug nicht leiden! Hast du gehört, daß der Barloffy einen Zwölfsender geschossen hat?“

„So? Das freut mich.“

Lajos Keretz verzog die schmalen Lippen bitter.

„Gut dich? Nun mich auch, wenn ein anderer mir einen Kapitalstrich vor der Nase wegschießt... wegen diesem verdammten — er schlug mit der gelben Hand leicht auf das linke Knie — „Podagra... und weil ich ein solcher Krüppel bin!“

Er lachte heiser.

„Ich sage dir, es hat alles seine zwei Seiten... es rächt sich bitter mancherlei im Leben. Drum sag ich dir noch einmal: Dienst und noch einmal Dienst! Ein Ehrgeiz, der einem wenigstens nicht die Gesundheit ruiniert. Wenn du dich so

weit fährst, daß du fahren kannst, brauchst du es nicht nur zu sagen. Der Anton soll dann einspannen und dich auf die Bahn bringen. Dort liegt ein Couvert, Figa, es ist ein einmaliger Zuschuß zu deiner Monatsgage, ein kleines Schmerzensgeld. Dem Kislöd kannst du sagen, daß solche Weidmänner, wie er, dem Teufel zu schlecht sind.“

Zwei Tage nach dieser Unterredung fuhr Figa in seine Garnison nach Sdenburg zurück.

Jahre vergingen im eintönigen, grauen Alltag. Der Kadett Figa war zum Leutnant aufgerückt. Sonst änderte sich wenig an des Dienstes ewig gleichgestellter Uhr: Kasernen... Rekruten abrichten... Exerzierplatz... Herrenabend.

Figa Keretz war als nachmaliger Majoratsherr von Belat Keretz eine glänzende, eigentlich die einzige Partie im Regiment. Der Oberst war immer scharmant gegen ihn, die Frau Oberst hatte ihm das eingepägt, als die kleine Ella noch mit dem Schulranzen ging... und anderweitig sahen auch noch verschiedene Augen verlangend nach ihm.

So die hübsche Frau von Telesky und des dicken Major Jagoras schon etwas verblühtes Töchterlein.

Figa war immer lebenswürdig und immer reserviert.

Die kleine Episode bei der Herbstjagd in Belat Keretz, mit dem Schuß in die Schulter und der flachblonden Puppe schien er langsam zu vergessen.

Vergessen?

Die Erinnerung sank nur in die Tiefe seiner Seele, wie ein Kleinod in einen Brunnenschacht fällt und dort in der Dunkelheit weiterleuchtet.

Daß er es nicht mehr bewußt dachte, machte nichts aus. Es war da und wartete auf seine Zeit.

Einmal fiel ihm die Puppe in die Hand. Er sah sie lange and nachdenklich an.

Warum habe ich mich eigentlich damals nicht um den Namen dieses kleinen, barmherzigen Engels gekümmert, dachte er und verschloß die Puppe in einem selten geöffneten Fach.

Langsam erschien sie ihm ein wenig unwirklich und traumhaft, diese ganze Episode von damals, und er lächelte leis und ein wenig schmerzlich.

Rittmeister Gerbdony trat bei ihm ein.

„Verzeih, Figa, aber was spinnst du für Träume, daß man dreimal klopfen muß und du hörst nichts? Dein Burische sagte mir, du seist zu Haus. Ich wollte schon wieder gehen.“

„Nimm Platz, Bela! Da hast du Zigaretten, dort ist Feuer! Willst du einen Schnaps?“

„Wenn du einen hast, gern.“

Es war dämmrig im Zimmer. Bela trank drei Likörgläser hintereinander aus, räusperte sich und sagte:

„Sie schicken mich zu dir in einer diplomatischen Aktion und da haben sie den richtigen Diplomaten erwählt. Ich sag's grad heraus, ich soll dich ein wenig aushorchen, was hast du für... Zukunftspläne?“

„Ich?“ Figa lachte: „Rittmeister werden!“

„No ja... das wird ja jeder von uns. Du bist überhaupt schon bald an der Reihe. Aber sonst?“

„Was sonst?“

„Stell dich nicht so dickfellig, Figa! Man hat außer dem taylorlich königlichen Dienst auch noch andere Dinge, zum Beispiel... ein Herz.“

Figa legte seine Hand auf Belas Arm.

„Du bist köstlich, mein Alter. Gib dir keine Mühe! Sag denen, die dich gelandt haben, der Figa Keretz hat keins, oder er hat es verloren und weiß nicht mehr wo, er muß erst suchen und wenn er es wiederfindet, vielleicht läßt er es dann verzeigern.“

Bela lachte mit, aber dann sagte er ernst:

„Figa, du hast Anlage ein bitterer Sonderling zu werden. Ein Grübler bist du, ein Träumer, obwohl du ja Schneid hast für zehn; aber ich mein selber, du mußt doch einmal

... heiratet. Der Alte auf Belat Keretz hat doch das ewige Leben nicht, bei seinem Zustand, und wenn du draußen auf der Puzta allein zwischen ihr und dem Wald und deinen Maisfeldern sitzen wirst und siehst nur die Störche über die Weite hinziehen, die einem nur die Sehnsucht zurüßlassen nach der Ferne und hörst am Abend deine Zigeuner sibelu... Figa, ich lege meine Hand in's Feuer, du verkümmerst vor Einsamkeit. Wenn ich so eine Aussicht hätte, Majorats herr von Belat Keretz zu werden, ich würde frisch drauf los heiraten und gleich sechs Buben zum Antritt des Majorats mitbringen.“

„Einer wäre genug,“ lächelte Figa, „die nachgeborenen sind arme Teufel. Aber... so weit denke ich ja gar nicht. Weißt du, Bela,“ sagte er ernst, „ich habe eine Angst davor selber etwas zu tun. Ich glaube in dieser Sache, nämlich in der Liebe, in der Sache zweier Herzen... das ist Bestimmung und Bestimmung muß man... abwarten. Ich weiß von all den Damen keine, von der ich denke, die gehört zu mir und ich zu ihr. Wie soll ich da heiraten?“

Bela sah ihn an.

„No also, sag mir noch ehrlich, damit ich es denen sagen kann, die es so gern wissen möchten: heimlich verlobt bist du nicht? Denn das scheint ihnen die einzige Erklärung für dein Verhalten.“

Figa schwieg lange. Dann sagte er langsam:

„Du erinnerst mich, daß ich... verlobt bin. Ich habe es beinahe vergessen.“

Bela runzelte die Stirne.

„Halte einen andern zum Narren, Figa!“

Er wollte aufstehen, aber Figa hielt ihn nieder.

„Sei nicht böse, Bela! Es ist so. Aber... wenn ich es dir erzähle, wirst du lachen und ich möchte keinen Menschen darüber lachen hören. Ich schenke dir noch einmal ein, Bela... bleib noch bei mir! Der Stefan soll uns dann das Abendbrot holen und du erzählst mir von deinem Zuhause. Ich höre dich so gerne von deiner... Mutter reden. Später spielen wir dann eine Partie Schach.“

Da war es Bela zufrieden.

Die dumpfe Ahnung vieler, die Prophezeiung einzelner, hatte sich erfüllt.

Der Revolverbeschuß von Serajewo hatte den Brand entzündet, zu dem der Zunder wohlweislich und vorbedachtlich von denen angehäuft worden war, die sich aus der Weltkatastrophe das gute Geschäft versprochen.

Es schneite leis und fein, kalendervorchristsmäßig, wie es um Weihnachten sein soll.

An einem breiten Fenster der Matjas ucta 13 in Budapest sah hinter blühenden Blumen die verwitwete Frau von Werning, geborene Edbrecht.

Sie war fleißig.

Ihre kleinen, zarten Hände, sie war überhaupt zierlich und beweglich, die Olga Werning, waren so flink bei der Arbeit. Sie stopfte Zigaretten, Berge von Zigaretten.

Leere und volle Schachteln häuften sich vor ihr auf dem kleinen Tischchen.

Am Boden standen kleine Kisten, es quollen Wollwesten und Socken über ihren Rand.

Liebesgaben!

Das Wort machte ihr Herz warm.

Es schien ihr, als habe ihr Leben erst wieder einen Sinn, weil man sie brauchte.

Seit ihres Mannes Tod hatte sie mit einer winzigen Pension in einem Offizierswitwenheim gelebt.

Es war ein Leben ohne Inhalt gewesen.

Da war es plötzlich anders gekommen.

Artur, ihr Bruder, hatte ihr telegraphiert:

Morgen Abmarsch ins Feld, bitte komm! Nimm Mädi zu dir!

Sie war in derselben Stunde noch nach Pest gefahren, um zur rechten Minute ein verzweifelt weinendes Kind in die Arme zu nehmen, während von der Straße her das Getrappel der Pferde verklang und die Musik.

Es war das Regiment, das der Oberst Artur von Edbrecht kommandierte und das mit klingendem Spiel zur Einwaggonierung auf den Bahnhof marschierte.

Seit der Zeit war Mädi da.

Die Türe tat sich auf.

„Tante Olga!“

Die Stimme war leise, ganz gedrückt.

„Kind... was ist denn?“

Olga Werning fiel die gestopfte Zigarette an der Hand.

„Ich bin dem Briefträger auf der Treppe begegnet... er hat... wieder nichts.“

Olga stand auf.

„Lege einmal deinen Mantel ab, Erika, und den Hut. Es schneit ja ganz ordentlich draußen! Mina!“

„Gnädige Frau?“

„Hängen Sie die Sachen im Vorzimmer auf. So... mach kein so verzweifertes, kummervolles Gesicht, Herzert! Er wird die Feldpostnummer gewechselt haben, der Papa und morgen kann schon eine Karte kommen.“

„Wenn er die Feldpostnummer gewechselt hat... er hätte es uns doch vorher geschrieben... Schau Tante, seit vier Wochen keine Nachricht mehr und ich hab so eine... Angst. Ich weiß, etwas ist geschehen.“

„Erika, setz dir das nicht so in den Kopf. Denk doch, der liebe Gott ist auch noch da. Wein nicht, Kinderl, schau... ich kann das nicht ansehen. Wir wollen jetzt Tee trinken.“

Sie säutete.

„Mina, bringen Sie die Butter aus dem Speisekasten und zünden Sie den Kessel an...“

Und Olga eilte hin und her und redete fort und wollte trösten. Aber es mißlang, denn ihre Worte waren nicht überzeugend, weil sie ja selbst nicht überzeugt war von dem, was sie sagte.

Aber wenigstens gelang es ihr, Erika etwas zu zerstreuen.

„Wie dein Papa und ich noch jung waren, weißt du, da haben wir ein Haus bewohnt in einem großen Garten. Dein Papa war ein so schrecklich übermütiger Junge. Er hat gerne lose Streiche gespielt, keine schlechten... Da war einmal ein Professor...“

Und Olga erzählte die schlimmen Bubenstreiche, bis Erika lachen mußte.

„Bitte, noch etwas erzählen, Tante Olga! Das ist so lustig. Gelt so war er, der Papa?“

Eine Stunde verging und noch eine.

Die rotbeschilderte Hängelampe brannte in der Nähe des Ofens. Das Zimmer war warm und traulich. Manchmal klang der Lärm der Straße herauf. Eine elektrische Läutete schriß... ein Trupp Soldaten marschierte.

Olga stand auf und schloß den inneren Laden.

Ein hunder Wollknäuel lag am Boden und bewegte sich hin und her, so schnell strickten die fleißigen Finger an der dicken Soldatensocken.

Erika aber legte die gestopften Zigaretten in die Schachteln und wollte immer noch erzählt haben von dem alten Haus, im großen Garten, wo Papa und Tante Olga jung gewesen.

Da kam Mina.

„Gnädige Frau möchten einen Augenblick herauskommen.“ Erika fuhr auf.

„Was? Was ist denn?“

„Aber nichts, Kinderl, bleib nur da... ich muß der Mina nur zeigen, wie... wie sie die...“

Auf einmal stockte Olga.

Sie hatte einen Blick mit Mina gewechselt und sprach dann mühsam fort.

„... wie sie die... Semmel... für die Knödel morgen aufschneiden soll... gelt Mina, das wollen Sie doch... wissen?“

„Ja... wie ich die Semmel...“

Da schloß sich schon die Türe hinter beiden.

Erika ließ die Hände sinken.

Sie sah gerade vor sich hin.